

KURZ- INFORMATION

HIS



HOCHSCHUL-INFORMATION-SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER

November 2000

A 9 / 2000

Soziale Herkunft deutscher Studienanfänger - Entwicklungstrends der 90er Jahre -

**Gustav-Wilhelm Bathke
Jochen Schreiber
Dieter Sommer**

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Soziale Herkunft deutscher Studienanfänger - Entwicklungstrends der 90er Jahre -

Zusammenfassung	1
Summary	2
1. Einleitung	3
2. Bildungsherkunft	4
2.1 Bildungsabschluss der Väter und Mütter	4
2.2 Bildungsabschluss der Eltern	9
2.2.1 Bildungsherkunft nach <i>alten</i> und <i>neuen</i> Ländern	9
2.2.2 Bildungsherkunft und Hochschulart	11
2.2.3 Bildungsherkunft und Studienfachwahl	12
3. Berufsstatus der Väter und Mütter	16
3.1 Berufsstatus und Hochschulart	19
3.2 Berufsstatus der Väter und Mütter nach <i>alten</i> und <i>neuen</i> Ländern	20
3.3 Berufsstatus und Fachrichtungswahl	24
4. Ausgewählte Merkmale der Studienanfänger nach Bildungsherkunft ...	31
5. Anhangtabellen	34
6. Literatur	41

Soziale Herkunft deutscher Studienanfänger - Entwicklungstrends der 90er Jahre -

Gustav-Wilhelm Bathke
Jochen Schreiber
Dieter Sommer

Zusammenfassung

Regelmäßig seit 1983 führt HIS vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderte Befragungen der deutschen Studienanfänger zu ihren Studienwünschen, zur Studienfachwahl, den Studienzielen und der aktuellen Studiensituation durch. In diesen Erhebungen sind immer auch Informationen über die Bildungsabschlüsse und das beruflich-soziale Profil der Väter und Mütter der Studienanfänger enthalten.

Im Wettbewerb um höhere Ausbildung besitzen nach wie vor Kinder aus Elternhäusern Vorteile, in denen ein hohes kulturelles, soziales und ökonomisches Potential gebündelt ist. Bei den Vätern der Studienanfänger ist der Akademikeranteil mehr als fünfmal so hoch wie in der Bevölkerung insgesamt. Zwischen 1992/93 und 1998/99 hat unter den Vätern und Müttern der Studienanfänger der Anteil derjenigen mit Universitätsabschluss jeweils um 9 Prozentpunkte zugenommen.

Typische soziale Herkunftsunterschiede existieren zwischen Studienanfängern an Universitäten auf der einen und Fachhochschulen auf der anderen Seite. Ausserdem wird die Fachrichtungswahl mit beeinflusst von der sozialen Herkunft der Studienanfänger.

Ein Vergleich zwischen dem Berufsstatus der Väter von Studienanfängern mit der beruflichen Stellung der erwerbstätigen männlichen Bevölkerung Deutschlands zeigt die Disproportionen in der Herkunft der Studienanfänger. Kinder aus Arbeiterfamilien sind an den Hochschulen unterrepräsentiert, während Kinder aus Familien von Beamten, Selbständigen, freiberuflich Tätigen und Angestellten überproportional häufig ein Hochschulstudium aufnehmen.

Das soziale Herkunftsprofil der Studienanfänger aus den *alten* und den *neuen* Ländern unterscheidet sich auch 10 Jahre nach der deutschen Vereinigung noch in wesentlichen Merkmalen. Studienanfänger aus den *neuen* Ländern stammen in noch weit grösserem Maße als diejenigen aus den *alten* Ländern von Eltern, die eine akademische Ausbildung absolviert haben. Unter den Studienanfängern aus den *alten* Ländern befinden sich anteilig an den Studienanfängern weitaus häufiger Bildungsaufsteiger als unter denjenigen, die aus den *neuen* Ländern kommen.

Aus den Analyseergebnissen über das Herkunftsprofil der Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern lässt sich das Fazit ziehen, dass die tradierten Vermittlungsmechanismen sozialer Reproduktion für das akademische Studium fortbestehen und auch bei der Fachrichtungswahl wirksam werden. Die Trends der 90er Jahre im sozialen Profil der Studienanfänger belegen den ungebrochenen Einfluss der familiären Herkunft und des darin eingewobenen kulturellen Kapitals auf die Bildungslaufbahn der nachkommenden Generation. Ungeachtet aller enorm erweiterten Bildungschancen durch die Bildungsexpansion bleiben tradierte soziale Auswahlmechanismen bestehen.

The Social Background of German New Entrants to Higher Education - Development Trends in the Nineties -

**Gustav-Wilhelm Bathke
Jochen Schreiber
Dieter Sommer**

Summary

Since 1983, the Higher Education Information System (HIS) has regularly been examining the curricular choices, desires, goals and current circumstances of new entrants to German higher education with regard to their studies. This has been done in a series of surveys supported by the Federal Minister of Education, Science, Research and Technology. In addition, these surveys have always contained information on the educational level of new entrants' fathers and mothers as well on as their vocational and social backgrounds.

In competing for a place in higher education those children still continue to be at an advantage whose homes have a high cultural, social and economic potential. The percentage of fathers with academic backgrounds is more than five times higher for new entrants to higher education than among the population in general. Between 1992/93 and 1998/99 the percentage of new entrants' fathers and mothers holding university degrees rose by 9 percentage points in each case.

The family backgrounds of newly enrolled students at universities and at universities of applied sciences are typically found to differ widely. Curricular choices are also affected by the social background of the students.

A comparison between the vocational status of fathers of new entrants and that of the male working population in Germany reveals the disproportionality in the backgrounds of the new entrants to higher education. Children from working-class families are underrepresented, while there is a disproportionately high percentage of new entrants to universities whose parents are civil servants, professionals, self-employed or white-collar workers.

Some essential features of the social profiles of newly enrolled students from the old and new Länder (states) also continue to differ 10 years after German reunification. Academic family backgrounds are still much more prevalent among newly enrolled students from the new Länder than from the old Länder. "Educational transcendence" (i.e. when, by taking up studies, the highest level of parental educational achievement is surpassed) is still proportionately far greater among newly enrolled students from the old Länder than among those who come from the new Länder.

The results from the analysis of the social profile of the new entrants to higher education from the old and the new Länder permit the conclusion to be drawn that the mechanisms of social reproduction that have been handed down continue to exist for academic studies and are also effective with regard to the subject chosen. The trends within the social profile of newly enrolled students during the Nineties confirm the undiminished influence of the family background and the cultural capital invested in it on the educational career of the coming generation. Despite all the educational opportunities that have been greatly extended through educational expansion, the mechanisms of social selection that have been handed down continue to exist.

1. Einleitung

Seit 1983/84 führt HIS jährlich im Wintersemester eine vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (bmb+f) geförderte, repräsentative Befragung der deutschen Studienanfänger durch, ab 1990/91 auch in den *neuen* Ländern und Ostberlin (vgl. Lewin u. a. 1991 bis 1999).

In den Studienanfängerbefragungen von HIS sind Daten über den Schul- und Berufsabschluss sowie über den Berufsstatus von Vater und Mutter erhoben. Den hier dargestellten Ergebnissen zur sozialen Herkunft liegen vor allem die Befragungen der Studienanfänger zwischen 1992 und 1999 zugrunde, in die jeweils 8.000 bis 10.000 Studierende aus bundesweit repräsentativen Stichproben von Universitäten und Fachhochschulen einbezogen waren. Es wird der Bezug zu früheren Analysen hergestellt: die HIS-Kurzinformationen A11/93 und A11/97 (Bathke 1993, Bathke / Schreiber 1997) zum gleichen Thema werden fortgeschrieben.

Die nachfolgende Darstellung bietet eine Art Grundinformation zur sozialen Herkunft von deutschen Studienanfängern im allgemeinen und analysiert im besonderen die Unterschiede zwischen den Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern. Hierzu werden Daten präsentiert, wie sie in dieser Differenziertheit - z. B. nach Fachrichtungen, nach Hochschularten und bezogen auf den beruflichen Status der Eltern nach detaillierten Untergruppen - sonst kaum vorliegen. Lediglich in der ebenfalls von HIS in bestimmten Abständen durchgeführten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks sind repräsentative Daten zur Bildungsbeteiligung und die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft analysiert (siehe: Schnitzer u. a. 1998).

Um eine weitere Nutzung der gegebenen Daten zu erleichtern, werden in einigen Tabellen die zugrundeliegenden Stichprobengrößen mit angegeben. Hierbei zeigt sich, dass in den Diffe-

renzierungen der Bildungsherkunft bzw. der beruflichen Statusgruppen nach Fachrichtungen, getrennt nach *alten* und *neuen* Ländern, die an sich beachtlichen Stichprobengrößen der HIS-Studienanfängeruntersuchungen für einige Fachrichtungen dennoch zu klein sind, um gesicherte Aussagen treffen zu können.

Hauptsächlich wird das vorliegende Material zur sozialen Herkunft der Studienanfänger nach folgenden Fragen untersucht:

- Aus welchen Bildungs- und Berufsgruppen rekrutieren sich die deutschen Studienanfänger?
- Welche Herkunftsunterschiede existieren nach Geschlecht, gewählter Hochschulart (Universität versus Fachhochschule) und Fachrichtung der Studienanfänger?
- Welche Entwicklungstendenzen zeichnen sich im sozialen Herkunftsprofil der deutschen Studienanfänger ab?
- Welche demografischen, sozialen und Subjektmerkmale der deutschen Studienanfänger werden von der sozialen Herkunft differenziert?

Bei allen Fragestellungen geht es dabei immer um eine differenzierte Betrachtung der Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern. Hierbei bedeutet "aus den *alten* Ländern" respektive "aus den *neuen* Ländern" stets das Bundesland, in dem die Hochschulreife erworben wurde. Zehn Jahre nach der deutschen Vereinigung ist eine solche Zuordnung, um den Sozialisationshintergrund zu markieren, relativ. Sehr anschaulich zeigt sich das bei Berlin, wo eine solche Zuordnung nach West und Ost zunehmend schwieriger und schließlich unmöglich wird. Da in unserer Erhebung die Studienanfänger aus West- oder Ost-Berlin nicht zu unterscheiden sind, ist bei allen Darstellungen nach *alten* und *neuen* Ländern Berlin ausgeklammert. Das erklärt die Abweichungen der Populationszahlen bei der Betrachtung der deutschen Studienanfänger insgesamt und einer getrennten nach *alten* und *neuen* Ländern.

2. Bildungsherkunft

2.1 Bildungsabschluss der Väter und Mütter

Hinsichtlich der Bildungsherkunft lassen sich anhand der HIS-Studienanfängeruntersuchungen folgende Ergebnisse hervorheben (vgl. Abb. 1):

Die Mehrzahl der deutschen Studienanfänger entstammt höheren Bildungsschichten: 59% der Väter besitzen einen Bildungsabschluss oberhalb der Realschule. Bei den Müttern haben 45% einen entsprechend hohen schulischen Abschluss. Väter und Mütter mit Volksschulabschluss sind in der Minderheit (vgl. Abb. 1; Väter 22%, Mütter 25%). Väter und Mütter ohne einen schulischen Abschluss - in der Gesamtbevölkerung immer noch ein relevanter Prozentsatz - sind marginal.

Der Anteil der Studienanfänger mit schulisch hochqualifizierten Vätern und Müttern wuchs im zurückliegenden Jahrzehnt erheblich. Zwischen 1992/93 und 1998/99 nahm unter den Vätern und Müttern der Studienanfänger der Anteil derjenigen mit Universitätsabschluss um 9 Prozentpunkte zu, d.h. der Anteil der Väter mit diesem Bildungsabschluss hat sich um fast ein Drittel und der der Mütter sogar um bald zwei Drittel erhöht (vgl. Abb. 1).

Spiegelbildlich zu dieser Zunahme hochschulgebildeter Väter und Mütter sinkt in diesem Zeitraum der Anteil der Väter und Mütter, die höchstens eine Volksschule bzw. mit der 8. Klasse abgeschlossen haben, und zwar um 10 bzw. 14 Prozentpunkte. Das entspricht bei den Vätern einer Reduzierung um 30% und bei den Müttern um 35%. Dementsprechend haben sich die Anteile in den "mittleren" Bildungsab-

1 Höchster Bildungsabschluss der Väter und Mütter von deutschen Studienanfängern in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 (in Prozent)

WS	Geschlecht	Bildungsabschluss							n
		Univer- sität	Fachhoch- schule	Fach- schule	Abitur	Realschule bzw. 10. Klasse	Volksschule bzw. 8. Klasse	kein Abschluss	
... der Väter von Studienanfängern									
92/93		28	15	6	3	15	32	1	8386
93/94		30	12	6	3	16	32	1	6464
94/95		32	12	5	3	17	30	1	8823
95/96		33	12	6	4	17	27	1	7657
96/97		35	12	6	4	18	24	1	8703
98/99	insgesamt	37	12	6	4	18	22	1	7908
	männlich	36	13	6	3	18	23	1	4057
	weiblich	37	12	6	4	19	21	1	3852
... der Mütter von Studienanfängern									
92/93		15	4	9	4	28	39	1	8417
93/94		16	3	11	4	28	37	1	6445
94/95		18	4	9	5	29	34	1	8916
95/96		21	5	10	4	28	31	1	7745
96/97		22	5	10	5	29	28	1	8759
98/99	insgesamt	24	6	10	5	29	25	1	7914
	männlich	24	5	9	5	29	27	1	4049
	weiblich	24	6	11	5	30	23	1	3864
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99									

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

schlüssen (Realschule bis Fachschule) kaum verändert.

Mit der beschriebenen Entwicklung ist verbunden, dass sich die Unterschiede in den Bildungsabschlüssen zwischen Vätern und Müttern von deutschen Studienanfängern reduziert haben. 1992/93 betrug die Differenz zwischen Vätern und Müttern mit Volksschulabschluss bzw. 8. Klasse und darunter noch 7 Prozentpunkte. Heute haben sich Väter und Mütter mit diesen Bildungsabschlüssen auf 3 Prozentpunkte angenähert. Während sich die Differenz bei Müttern und Vätern mit universitärem Abschluss nicht reduziert hat - nach wie vor 13 Prozentpunkte - reduziert sich dieser Unterschied, wenn ein Fachhochschulabschluss berücksichtigt wird (1992/93 Differenz: 24 Prozentpunkte und aktuell 19 Prozentpunkte). Waren bei den Vätern vor einem Jahrzehnt diejenigen mit einem Volksschulabschluss noch die größte Bildungsgruppe, so sind es heute die Akademiker. Trotz des enormen Bildungsanstiegs der Mütter besonders derjenigen mit universitären Abschluss vollzieht sich hier der Dominanzwechsel von der Volksschule zur Realschule.

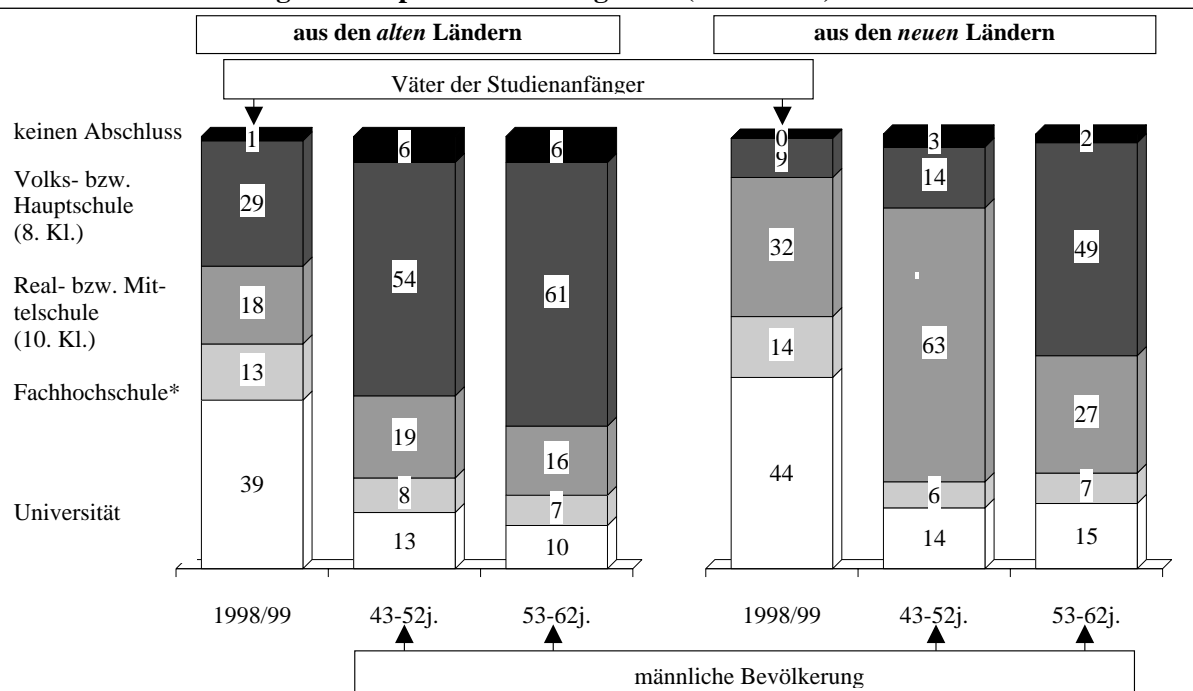
Hinter dem angestiegenen Bildungsniveau sowohl der Väter als auch der Mütter der deutschen Studienanfänger von heute steht natürlich die Bildungsexpansion seit Ende der 60er Jahre. Daraus allein lässt sich jedoch nicht ausschließlich das weit überdurchschnittlich hohe Bildungsprofil der Väter und Mütter von Studienanfängern erklären. Vom Bildungsschub und im Wettbewerb um eine höhere Bildung haben nach wie vor Kinder aus jenen Elternhäusern besondere Vorteile gezogen, die über ein entsprechendes kulturelles, soziales und ökonomisches Potential verfügen. Diese Aussage belegt ein Vergleich der Bildungsherkunft der Studienanfänger mit dem Bildungsniveau der Gesamtbevölkerung. In der Studienanfängeruntersuchung ist das Alter der Eltern nicht mit erhoben worden. Es kann aber begründet davon ausgegangen werden, dass die meisten Eltern der Studienanfänger in Deutschland

zwischen 43 und 62 Jahre alt sind. In diesen Altersgruppen haben in der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland noch zwischen 44% bis 76% einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss (vgl. Datenreport 2000, S. 77).

Der Vergleich mit dem Bildungsniveau der Väter und Mütter der heutigen Studienanfänger lässt erkennen, dass die Studierenden in Deutschland trotz der zu verzeichnenden Bildungsexpansion disproportional aus den verschiedenen Bildungsschichten stammen (vgl. Abb. 2). Nach wie vor sind Kinder aus Familien, in denen beide Eltern über einen Volksschulabschluss oder über gar keine abgeschlossene Schulausbildung verfügen, im Hochschulstudium unterrepräsentiert, dagegen Akademikerkinder deutlich überrepräsentiert. Obwohl sich von 1960 bis 1970 im Zusammenhang mit der "Bildungsexpansion" im früheren Bundesgebiet der Anteil der Schüler reduzierte, der mit einem Volksschulabschluss die Schule verließ (von 55% auf 45%) und sich jener erhöhte, der mit der Hochschulreife die Zugangsberechtigung für ein Hochschulstudium erwarb, blieben weiterhin 18% der Schulabgänger ohne schulischen Abschluss (vgl. Anweiler 1990, S. 132). Wenn auch davon ausgegangen werden kann, dass ein Teil dieser Schülergenerationen Abschlüsse später nachgeholt hat, so bleibt eine deutliche Kluft zum Bildungsniveau der Eltern heutiger Studienanfänger. Auch die Analyse der Bildungsbeteiligung - die hier nicht das Thema ist - belegt den gravierenden Einfluss der Bildung der Väter und Mütter auf die Schullaufbahn der Kinder, insbesondere hinsichtlich des Erwerbs der allgemeinen Hochschulreife und der Aufnahme eines Hoch- bzw. Fachhochschulstudiums (Schnitzer u. a. 1998, S. 49 - 96).

Vor dem Hintergrund der nachgewiesenen Bedeutung der Bildungsressourcen der Eltern für den Einstieg der Kinder in eine Hochschulausbildung und der beschriebenen Entwicklungstendenzen, zeichnen sich anhand der aktuellen Untersuchung kaum noch geschlechtsspezifische

2 Schulisches Bildungsniveau der Väter von deutschen Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern im Wintersemester 1998/99 im Vergleich zur 43- bis 62jährigen männlichen Bevölkerung der entsprechenden Regionen (in Prozent)



* Siehe Anmerkung Abb. 3

Quelle: HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99 und Statist. Bundesamt Mikrozensus April 1998

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

sche Unterschiede im Bildungsprofil der Väter und Mütter ab. Während auf der Grundlage der Ergebnisse 1995/96 noch festgestellt werden konnte, dass für den Zugang der Frauen zum Hochschulstudium die kulturellen Bildungstraditionen des Elternhauses von besonderer Relevanz sind, bestätigt sich diese Aussage bei der Studienanfängeranalyse 1998/1999 nicht mehr. Studentinnen und Studenten kommen nunmehr aus Elternhäusern mit sehr ähnlichem Bildungsprofil der Väter und Mütter (vgl. Abb. 1).

Vergleich zwischen *alten* und *neuen* Ländern

Die Ergebnisse zur sozialen Herkunft der deutschen Studienanfänger insgesamt werden durch das quantitative Übergewicht der Anfängerzahlen in den *alten* Ländern überlagert. Deshalb ist eine nach West und Ost getrennte Betrachtung der sozialen Herkunftsdaten der Studienanfänger erforderlich.

Was die Zuordnung der Bildungsabschlüsse der Eltern der Studienanfänger aus den *neuen* Ländern anbelangt, muss folgendes beachtet werden: Nach der staatlichen Wiedervereinigung galten schulische, berufliche und akademische Abschlüsse, die in der DDR erworben wurden in den *neuen* Ländern nicht nur fort, sondern im Zuge der Angleichung wurde auf Antrag die Gleichwertigkeit akademischer Abschlüsse von dem zuständigen Wissenschaftsministerium des Landes anerkannt, in dem die Hochschuleinrichtung liegt bzw. lag, an der der Abschluss erworben wurde. Das wirkte sich ab 1992 dahingehend aus, dass auch vielen Eltern von ostdeutschen Studienanfängern auf Antrag ein Fachhochschulabschluss bescheinigt wurde, obwohl es in der DDR keine Fachhochschulen gegeben hat. Bei den Anerkannten handelte es sich vor allem um Personen, die seinerzeit einen ingenieurwissenschaftlichen Fachschulabschluss erworben hatten und mehrjährige berufspraktische Erfahrungen nachweisen konnten.

Zwischen den Studienanfängern aus den *alten* und den *neuen* Ländern bestehen nach wie vor beachtliche Bildungsherkunftsunterschiede sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits (vgl. Abb. 3). Während von den Studienanfängern 1998/99 aus den *alten* Ländern 35% der Väter einen Universitätsabschluss und weitere 12% einen Fachhochschulabschluss haben, liegen die entsprechenden Anteile bei den Studienanfängern aus den *neuen* Ländern mit 40% Universitäts- und 13% Fachhochschulabschlüssen etwas darüber.

Rechnen wir den Fachhochschulabschluss hinzu haben 53% der Väter der Studienanfänger aus den *neuen* Ländern und 47% derer aus den *alten* Ländern einen Hochschulabschluss. Gleichzeitig haben die Studienanfänger aus den *neuen* Ländern deutlich häufiger Väter, die über einen 10-Klassen-Abschluss (POS- bzw. Realschulabschluss) verfügen (*neue* Länder 29%, *alte* Länder 16%). Dagegen ist ein Abschluss der 8. Klasse - vergleichbar mit der Volksschule - bei Vätern von Studienanfängern aus den *neuen* Ländern mit 9% deutlich seltener als bei den Vätern westdeutscher Studienanfänger (26%).

Noch auffallender sind die Bildungsunterschiede zwischen den Müttern. Während von den Müttern der Studienanfänger aus den *alten* Ländern lediglich gut ein Drittel (38%) auf Bildungsabschlüsse oberhalb einer Realschule verweisen kann, trifft dies in den *neuen* Ländern auf fast zwei Drittel (64%) zu. Für die Mütter der Studienanfänger aus den *neuen* Ländern nimmt der Volksschulabschluss mit lediglich 5% nur noch einen geringen Raum ein. Dagegen ist die Volksschule im Spektrum der Bildungsabschlüsse bei den Müttern der Studienanfänger aus den *alten* Ländern mit fast einem Drittel noch beachtlich.

Hervorhebenswert ist bei der Betrachtung der west- und ostdeutschen Elterngenerationen ausserdem, dass in den *neuen* Ländern zwischen Männern und Frauen deutlich geringere Bildungsunterschiede als in den *alten* Ländern

bestehen. So liegen bei 43% der Väter von Studienanfängern aus den *alten* Ländern die Bildungsabschlüsse unterhalb des Abiturs und bei den Müttern bei 62% (Differenz 19 Prozentpunkte). Dagegen existiert in den *neuen* Ländern zwischen Vätern und Müttern hier keine Differenz (Väter 37%, Mütter 36%).

Die Entwicklung der Bildungsherkunft von Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern verläuft ungleich. In den *alten* Ländern steigt in den neunziger Jahren der Anteil akademischer Bildung sowohl bei den Müttern als auch bei den Vätern an. Hingegen bleibt im gleichen Zeitraum in den *neuen* Ländern der akademische Bildungsstatus der Väter relativ konstant. Allerdings erhöht sich sukzessive der Anteil mit Realschulabschluss (10 Klassen), während die Volksschule (8 Klassen) kleiner wird. Unter den ostdeutschen Müttern von Studienanfängern vergrößert sich ebenso wie bei den westdeutschen der Anteil akademisch Ausgebildeter. Dagegen wird der Volksschulabschluss marginal, an seine Stelle tritt der Realschulabschluss als höchster Bildungsabschluss der Mütter.

Die Ergebnisse sprechen dafür, dass die quantitative Ausdehnung der Abiturstufe in den *neuen* Ländern bisher nicht zu einer nennenswerten Zunahme des Anteils der Bildungsaufsteiger unter den Studienanfängern geführt hat. Trotz einer deutlich erhöhten Zugangsquote zur gymnasialen Oberstufe in den *neuen* Ländern halten die Kinder aus Akademikerelternhäusern ihren Anteil unter den Studienanfängern. Dies belegt, wie tradiert der Übergang zu höherer Bildung verläuft.

Bei allen Unterschieden in der Bildungsherkunft zwischen Studienanfängern aus den *alten* und den *neuen* Ländern macht der Vergleich mit dem Schulniveau der Elterngeneration deutlich - hier nur am Beispiel der Väter gezeigt - wie beachtlich die Unterschiede zwischen dem allgemeinen Bildungsprofil dieser Altersjahrgänge und dem der Eltern von Studienanfängern aus den *neuen* und *alten* Län-

3 Höchster Bildungsabschluss der Väter und Mütter von deutschen Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 (in Prozent)

WS	Geschlecht	Bildungsabschluss							n
		Universi- tät	Fachhoch- schule *	Fach- schule	Abitur	Realschule bzw. 10. Klasse	Volksschule bzw. 8. Klasse	kein Abschluss	
... der Väter von Studienanfängern aus den <i>alten</i> Ländern									
92/93		26	15	5	3	15	35	1	7230
93/94		28	12	5	4	15	35	1	5534
94/95		30	12	5	3	16	33	1	7249
95/96		31	11	5	4	17	31	1	5981
96/97		34	11	6	4	16	28	1	6751
98/99	insgesamt	35	12	6	4	16	26	1	5970
	männlich	34	13	7	3	15	27	1	3166
	weiblich	36	11	6	5	16	25	1	2804
... der Väter von Studienanfängern aus den <i>neuen</i> Ländern									
92/93		41	19	9	1	17	13	0	1156
93/94		41	12	12	2	19	13	1	930
94/95		40	15	9	2	23	11	0	1262
95/96		42	14	7	2	24	11	0	1189
96/97		40	15	7	3	26	9	0	1444
98/99	insgesamt	40	13	5	4	29	9	0	1526
	männlich	42	14	5	3	27	9	0	659
	weiblich	38	13	5	4	31	8	1	867
... der Mütter von Studienanfängern aus den <i>alten</i> Ländern									
92/93		13	3	7	4	28	44	1	5958
93/94		15	2	8	5	28	41	1	5517
94/95		16	3	7	5	29	39	1	7289
95/96		18	4	7	5	28	37	1	6030
96/97		19	4	9	5	29	33	1	6764
98/99	insgesamt	20	4	9	5	30	31	1	5961
	männlich	20	4	8	5	29	33	1	3153
	weiblich	20	5	9	6	30	29	1	2808
... der Mütter von Studienanfängern aus den <i>neuen</i> Ländern									
92/93		28	11	24	2	22	13	0	2510
93/94		25	8	26	2	26	13	0	948
94/95		26	12	21	3	28	10	0	1310
95/96		29	10	23	2	28	8	0	1212
96/97		31	11	18	3	29	8	0	1476
98/99	insgesamt	35	12	14	3	31	5	0	1539
	männlich	36	13	12	4	29	6	0	664
	weiblich	34	11	15	3	32	5	0	874

* Nach der staatlichen Wiedervereinigung wurde in den *neuen* Ländern auf Antrag hin der Fachhochschulabschluss Personen zuerkannt, die in der DDR einen Fachschulabschluss erworben hatten und eine mehrjährige Berufspraxis nachweisen konnten.

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

dem ausfallen. So ist der Anteil der Väter mit akademischer Bildung sowohl bei den west- wie ostdeutschen Studienanfängern jeweils etwa dreimal so hoch wie in den entsprechenden Altersjahrgängen der männlichen Bevölkerung (vgl. Abb. 2).

Für die *alten* Länder lässt sich die in früheren Jahren beschriebene Tendenz nicht mehr bestätigen, dass Studienanfängerinnen im Vergleich zu Studienanfängern häufiger aus traditionellen Bildungsschichten kommen. Für beide lässt sich ein ähnliches Bildungsprofil der Väter und Mütter nachweisen (vgl. Abb. 3). Für die östlichen Bundesländer bestätigt sich der bereits 1995/96 beschriebene Trend, dass männliche Studienanfänger im Vergleich zu weiblichen Bildungsherkunftsvorteile haben. Das für "DDR-Verhältnisse" charakteristische Ergebnis, dass Frauen im Hochschulstudium auch besonders hochqualifizierte Mütter hatten, scheint sich in den 90er Jahren abzubauen. Bildungstraditionen werden besonders über männliche Studienanfänger fortgesetzt. Inwieweit sich hier Zusammenhänge zu den Beschäftigungschancen von Frauen ergeben, müsste näher untersucht werden.

2.2 Bildungsabschluss der Eltern

In den folgenden Analysen wird die getrennte Betrachtung der Väter und Mütter durch ein Bildungsprofil der Herkunftsfamilie ersetzt. Definiert wird dieses Familienprofil vom jeweils höchsten Bildungsabschluss eines Elternteils.

Für dieses Bildungsprofil der studentischen Herkunftsfamilien bleibt charakteristisch, dass in den *neuen* Ländern die Mutter häufiger das Bildungsprofil der Familie bestimmt als in den *alten* Ländern, d. h. in 25% der Fälle hat sie einen höheren Bildungsabschluss als der Vater. In den *alten* Ländern trifft dies nur in 16% der Herkunftsfamilien zu. Am häufigsten jedoch - sowohl in den *alten* als auch in den *neuen* Ländern - haben Vater und Mutter den gleichen Bildungsabschluss (1998/99: *alte* Länder 46%,

neue Länder 49%). Damit bestimmt in den *neuen* Ländern der Vater das Bildungsprofil der Herkunftsfamilie in 26% und in den *alten* Ländern in 39% der Familien. In 17% der westdeutschen und in 24% der ostdeutschen Herkunftsfamilien haben Vater und Mutter einen universitären Abschluss. Höchstens einen Volksschulabschluss haben fast ein Fünftel der Eltern der Studienanfänger aus den *alten* Ländern (18%). Dagegen gilt das nur für 3% der Eltern von ostdeutschen Studienanfängern. Vor dem Hintergrund, dass sich im Osten wie im Westen bildungskongruente Familien um 3 Prozentpunkte reduzieren, steigt im Trend der letzten fünf Jahre der Anteil der Frauen, die das "Bildungskapital" der Herkunftsfamilie von deutschen Studienanfängern bestimmen, in den *alten* Ländern leicht (um 2 Prozentpunkte) und in den *neuen* Ländern stärker (um 4 Prozentpunkte).

2.2.1 Bildungsherkunft nach *alten* und *neuen* Ländern

Die bereits konstatierten Unterschiede in der Bildung der Väter und Mütter von west- und ostdeutschen Studienanfängern bleiben auch erhalten, wenn vom höchsten Bildungsabschluss der Eltern ausgegangen wird (vgl. Abb. 4). Während für Studienanfänger aus den *alten* Ländern in 51% der Herkunftsfamilien mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium absolviert hat, sind es bei denen aus den *neuen* Ländern 64%.

In den *alten* Ländern steigt in den zurückliegenden Jahren sukzessive der Anteil von Studienanfängern, die aus Elternhäusern mit akademischer Bildung stammen. Besonders Studienanfänger aus Herkunftsfamilien, in denen mindestens ein Elternteil einen Universitätsabschluss hat, nehmen deutlich zu. Ihr Anteil hat sich in den 90er Jahren um beachtliche 11 Prozentpunkte erhöht (vgl. Abb. 4). Gegenüber der zweiten Hälfte der 80er Jahre macht der Zuwachs 15 Prozentpunkte aus (1987/88 24% universitäre Abschlüsse, vgl. Lewin u. a. 1991, S. 55f.).

4 Höchster Bildungsabschluss der Eltern von deutschen Studienanfängern in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 (in Prozent)									
WS	Region der Hochschulreife und Geschlecht	Bildungsabschluss der Eltern							n
		Univer- sität	Fachhoch- schule *	Fach- schule	Abitur	Realschule bzw. 10. Klasse	Volksschule bzw. 8. Klasse	kein Abschluss	
aus Deutschland									
92/93		31	14	8	3	19	25	0	8702
93/94		33	11	9	4	19	24	1	6803
94/95		34	12	8	3	20	22	1	9096
95/96		37	11	8	4	19	20	1	7170
96/97		40	12	8	4	18	17	1	8703
98/99	insgesamt	42	12	9	4	19	14	0	7908
	männlich	41	12	8	4	19	16	0	4057
	weiblich	43	12	9	4	20	12	0	3852
aus den alten Ländern									
92/93		28	14	7	3	20	28	0	7401
93/94		30	11	7	4	19	28	1	5645
94/95		32	11	7	3	21	25	1	7459
95/96		34	11	7	4	20	24	0	5981
96/97		38	11	8	4	18	20	1	6751
98/99	insgesamt	39	12	8	4	19	18	0	5970
	männlich	38	12	8	4	19	19	0	3166
	weiblich	40	12	8	4	20	16	0	2804
aus den neuen Ländern									
92/93		47	17	14	1	14	7	0	1184
93/94		47	11	17	2	16	7	0	955
94/95		46	16	14	2	17	5	0	1314
95/96		48	15	13	2	18	4	0	1189
96/97		49	15	11	3	19	3	0	1444
98/99	insgesamt	51	13	10	3	20	3	0	1526
	männlich	52	14	9	2	20	3	0	659
	weiblich	50	13	11	3	21	2	0	867
* Siehe Anmerkung Abb. 3									
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99									

Demgegenüber bleibt bei den Eltern aus den neuen Ländern seit 1992/93 der Anteil mit Hochschulausbildung auf hohem Niveau gleich groß, er verändert sich allerdings in der Form, dass der Anteil der Eltern mit Universitätsabschluss auf Kosten derer mit Fachhochschulabschluss wächst. Die Veränderungen in der Bildungsherkunft der ostdeutschen Studienanfänger vollziehen sich stärker als Bildungswanderung vom Acht- zum Zehnklas-

senabschluss. Die oben skizzierte Entwicklung ist typisch für diese Elterngenerationen.

Mit der Entwicklung der Bildungsherkunft der Studienanfänger aus den alten Ländern ist verbunden, dass sich der Anteil aus bildungsfernen Schichten entsprechend reduzierte (vgl. Abb. 4). Das gilt besonders für den Volksschulabschluss (1992/93 28% und 1998/99 18%).

Nach wie vor sind Studienanfänger aus den *alten* Ländern weitaus häufiger Bildungsaufsteiger als die aus den *neuen* Ländern. Hier dürften sich verschiedene Ursachen bündeln:

- Erstens ist die Elterngeneration im Osten schulisch höher gebildet als die entsprechende Altersgeneration im Westen. Das resultiert vor allem daraus, dass seit Mitte der 60er Jahre die 10-Klassen-Oberschule (POS)¹ die Realschule war.
- Zweitens wirkt sich die traditionelle Berufstätigkeit hochqualifizierter Mütter auf die Bildungsaspirationen der Kinder zusätzlich stimulierend aus.
- Drittens existieren Zusammenhänge mit der geringeren Abitur- und Studienanfängerquote im Osten, weil der selektive Charakter der Abiturstufe größer ist.
- Viertens steht dem gegenüber, dass sich Ende der 80er Jahre im Westen die Abiturientenraten sprunghaft erhöht haben und in den 90er Jahren auf diesem erreichten Niveau verharrten.
- Fünftens schließlich wirkt die höhere Selbstreproduktion der Akademiker zu DDR-Zeiten in den *neuen* Ländern vermittelt nach (vgl. Bathke 1998).

2.2.2 Bildungsherkunft und Hochschulart

Die seit Jahren bestehenden gravierenden Unterschiede im Bildungsprofil der Herkunftsfamilie von deutschen Studienanfängern an Universitäten einerseits und Fachhochschulen andererseits sind nahezu unverändert. 1998/99 stammt an den Universitäten fast die Hälfte (47%) der deutschen Studienanfänger aus Akademikerfamilien, dagegen sind es an den Fachhochschulen nur 29%. Rechnet man noch den Fachhochschulabschluss als höchsten Abschluss der Herkunftsfamilie hinzu, dann ergibt sich aktuell ein Verhältnis von 59% zu 41% (vgl. Abb. 5).

Von den Studienanfängern aus den *alten* Ländern kommen 56% aus Elternhäusern, in denen zumindest ein Elternteil eine Hochschulausbildung (Universität oder Fachhochschule) absolviert hat. Unter den Studienanfängern an Fachhochschulen sind es nur 37%. Knapp ein Drittel rekrutiert sich aus Familien, in denen der schulische Bildungsabschluss mit der Realschule endet. Unter denjenigen, die den Weg auf eine Fachhochschule nehmen, sind es jedoch nahezu die Hälfte.

Von den Studienanfängern aus den *neuen* Ländern an Universitäten hat fast drei Viertel der Eltern einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss. Auch bei einem Zugang auf eine Fachhochschule gilt das für über die Hälfte (52%). Von 19% der Studienanfänger an Universitäten schloss mindestens ein Elternteil die Schule mit der 10. Klasse ab, hingegen beträgt dieser Anteil unter den Studienanfängern an Fachhochschulen ein Drittel.

Die Bildungsherkunft von Studienanfängern der Universitäten und Fachhochschulen stimmt in den *alten* und *neuen* Ländern insofern überein, dass an den Universitäten auf der einen und Fachhochschulen auf der anderen Seite Studienanfänger häufiger aus Elternhäusern mit akademischen Bildungstraditionen stammen als dies bei Studienanfängern an Fachhochschulen der Fall ist.

Die bereits dargestellten generellen Bildungsherkunftsunterschiede zwischen Studienanfängern aus den *alten* und den *neuen* Ländern führen dazu, dass ostdeutsche Studienanfänger an den Fachhochschulen ähnlich hohe Anteile an Eltern mit hohen Bildungsabschlüssen haben wie westdeutsche Studienanfänger an den Universitäten.

Ostdeutsche Studienanfänger an Fachhochschulen sind, gemessen am erreichten Bildungsniveau ihrer Eltern, somit entschieden seltener als die westdeutschen Studienanfänger an Fachhochschulen "Bildungsaufsteiger" (1998/99 *neue* Länder 33%, *alte* Länder 49%).

¹ Die POS (Polytechnische Oberschule) führte bis zur 10. Klasse und ist vergleichbar mit dem Realschulabschluss.

5 Höchster Bildungsabschluss der Eltern von deutschen Studienanfängern in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 nach Hochschulart (in Prozent)									
WS	Region der Hochschulreife und Art der Hochschule	Bildungsabschluss der Eltern							n
		Universität	Fachhochschule *	Fachschule	Abitur	Realschule bzw. 10. Klasse	Volksschule bzw. 8. Klasse	kein Abschluss	
aus Deutschland									
92/93	Universität	36	15	7	3	18	21	0	6380
	Fachhochschule	17	14	8	3	22	36	0	2317
95/96	Universität	43	12	8	4	17	16	0	5554
	Fachhochschule	23	12	8	4	23	29	1	2104
96/97	Universität	46	11	8	4	17	14	0	6272
	Fachhochschule	26	13	10	4	21	25	1	2431
98/99	Universität	47	12	8	4	17	12	0	5693
	Fachhochschule	29	12	10	4	24	21	0	2216
aus den alten Ländern									
92/93	Universität	33	15	7	3	19	23	0	5446
	Fachhochschule	14	13	7	3	23	40	0	1970
95/96	Universität	40	11	8	4	18	19	0	4365
	Fachhochschule	19	11	6	4	24	35	1	1615
96/97	Universität	43	11	8	3	18	17	0	4911
	Fachhochschule	23	12	8	5	21	30	1	1840
98/99	Universität	44	12	8	4	18	14	0	4364
	Fachhochschule	26	11	9	5	23	26	0	1606
aus den neuen Ländern									
92/93	Universität	54	16	11	1	12	6	0	854
	Fachhochschule	32	20	18	1	18	11	0	311
95/96	Universität	54	14	12	1	15	4	0	824
	Fachhochschule	35	17	15	3	24	6	0	366
96/97	Universität	55	13	10	3	17	2	0	977
	Fachhochschule	36	16	14	3	24	7	0	467
98/99	Universität	57	13	9	2	17	2	0	1054
	Fachhochschule	38	14	12	3	29	4	0	472
* Siehe Anmerkung Abb. 3									
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99									

Zum anderen bleiben ostdeutsche Studienanfänger an Fachhochschulen häufiger unter dem von ihren Eltern erreichten akademischen Abschluss. Das heisst, ostdeutsche haben häufiger als westdeutsche Fachhochschulstudenten Eltern, die einen Universitätsabschluss haben (1998/99 *neue* Länder 38%, *alte* Länder 26%).

2.2.3 Bildungsherkunft und Studienfachwahl

Eine fachrichtungsspezifische Auswertung ist nur getrennt nach den Hochschularten sinnvoll, weil das Fächerspektrum unterschiedlich ist. Differenzen zwischen den Hochschularten würden die Unterschiede im Bildungsprofil der Eltern nach Fächergruppen überlagern. Die geringen Fallzahlen in einigen Fächergruppen vor allem bei einer Trennung nach *alten* und

6 Höchster Bildungsabschluss der Eltern von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 an Universitäten nach Fächergruppen (in Prozent)

Fächergruppe	Bildungsabschluss der Eltern							n
	Univer- sität	Fachhoch- schule	Fach- schule	Abitur	Realschule bzw. 10. Klasse	Volksschule bzw. 8. Klasse	kein Abschluß	
Sprach- u. Kulturwissenschaften								
insgesamt	42	12	10	4	20	12	1	1227
alte Länder	37	13	10	4	21	15	1	902
neue Länder	54	11	10	3	20	2	0	265
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften								
insgesamt	37	12	9	4	20	16	0	2169
alte Länder	33	12	10	5	20	20	0	1629
neue Länder	49	13	9	4	21	4	0	424
Mathematik, Naturwissenschaften								
insgesamt	44	10	9	5	17	14	0	1110
alte Länder	41	10	9	6	16	18	0	807
neue Länder	56	13	9	2	19	1	0	226
Medizin								
insgesamt	65	12	6	1	10	6	1	322
alte Länder	65	11	6	1	10	7	1	247
neue Länder	(64)	(16)	(8)	(2)	(8)	(3)	(0)	64
Agrar-, Ernährungswissenschaften								
insgesamt	41	13	10	2	21	13	0	202
alte Länder	39	10	8	3	22	19	0	135
neue Länder	(41)	(20)	(14)	(2)	(20)	(3)	(0)	59
Ingenieurwissenschaften								
insgesamt	36	14	8	4	21	18	0	1460
alte Länder	33	13	8	4	20	23	0	1098
neue Länder	44	16	9	3	26	3	0	280
Kunst								
insgesamt	60	9	5	2	14	9	0	246
alte Länder	58	9	6	2	15	11	0	199
neue Länder	zu geringe Fallzahl							34
Rechtswissenschaften								
insgesamt	53	11	7	3	18	9	0	462
alte Länder	52	11	6	3	17	11	0	354
neue Länder	(53)	(11)	(10)	(2)	(21)	(2)	(0)	88
Lehramt								
insgesamt	44	12	8	3	20	14	0	699
alte Länder	42	12	7	3	19	16	0	589
neue Länder	(49)	(9)	(17)	(3)	(21)	(1)	(0)	81
() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße								
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99								

neuen Ländern erlauben hier nur Tendenzangaben (vgl. Abb. 6 bis 10).

Die fachrichtungsspezifische Betrachtung der Bildungsherkunft von deutschen Studienanfängern an Universitäten weist beträchtliche Unterschiede auf. Studienanfänger der Medizin,

der Rechtswissenschaft, der Kunst und Kunstwissenschaften sind mehrheitlich in einer akademischen Familien sozialisiert. Zwischen 53% und 65% der Eltern haben eine Universität absolviert (vgl. Abb. 6). Im Unterschied dazu kommen die Studienanfänger der Ingenieur-, Agrar- und Ernährungswissenschaften

sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften deutlich seltener aus Elternhäusern mit einer solchen Bildungstradition. Bereits hier deutet sich an, dass nach wie vor charakteristische "Aufstiegsfachrichtungen" existieren, wie z. B. die Agrar- und Ernährungswissenschaften und die Ingenieurwissenschaften, aber auch die Lehramtsstudiengänge. Diese Tendenzen arbeitete Geiger schon vor 50 Jahren anhand seiner Untersuchung zur sozialen Herkunft bei dänischen Studenten heraus (vgl. 1992).

Für Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern ergeben sich übereinstimmende Muster in den Herkunftsprofilen der Fachrichtungen. So zeichnen sich Studienanfänger im Medizinstudium aus den *alten* und *neuen* Ländern gleichermaßen häufig dadurch aus, dass zumindest ein Elternteil eine Universität absolviert hat.

Bei der universitären Bildungsherkunft ergeben sich zwischen Studienanfängern an Universitäten aus den *alten* und *neuen* Ländern ei-

nige Rangplatzunterschiede zwischen den Fachrichtungen. Das gilt besonders für die Sprach- und Kulturwissenschaften, die Mathematik und Naturwissenschaften. Während die Studienanfänger der Sprach- und Kulturwissenschaften aus den *neuen* Ländern zu 54% aus Herkunftsfamilien mit universitären Abschlussprofil kommen und damit noch vor den Rechtswissenschaften rangieren, ist bei den westdeutschen Studienanfängern dieser Fächergruppe mit 37% eine deutlich geringere akademische Bildungstradition zu verzeichnen.

Die Analyse der Fachrichtungswahl in Abhängigkeit vom Bildungsprofil der Herkunftsfamilie bestätigt die beschriebenen Zusammenhänge sowohl für Studienanfänger an Universitäten als auch an Fachhochschulen (vgl. Abb. 7 und 8). Zur besseren Kennzeichnung von über- bzw. unterproportionalen Reproduktionstendenzen wurden die in Abhängigkeit vom Bildungsprofil der Eltern gewonnene Fachrichtungsverteilung indexiert, d. h. die Prozentrelation zwischen der Gesamtverteilung der jewei-

7 Fächergruppen von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 an Universitäten nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (Index)

Bildungsabschluss der Eltern	Fächergruppe								
	Sprach- u. Kulturwissenschaften	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst	Rechtswissenschaften	Lehramt
Insgesamt (n=5685)	21	21	16	6	2	11	3	8	12
Index	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Universität (n=2667)	89	93	103	139	105	95	139	112	93
Fachhochschule (n=687)	100	108	85	96	147	112	85	94	97
Fachschule (n=458)	119	103	104	79	105	88	45	86	101
Abitur (n=204)	114	106	146	36	53	88	61	79	80
Realschule bzw. 10. Klasse (n=985)	119	98	87	55	79	108	67	102	111
Volksschule bzw. 8. Klasse (n=669)	98	118	103	48	68	106	55	74	120

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Erklärung des Index:

Da sich die Studierenden aus den *alten* und *neuen* Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A7).

ligen Fachrichtung und der jeweiligen Herkunftsgruppe errechnet.

So ist erkennbar, dass deutsche Studienanfänger aus Akademikerfamilien unterproportional in einer Sprach- und Kulturwissenschaft oder im Lehramt eingeschrieben sind, hingegen überproportional Medizin, Kunst oder Jura studieren. Sowohl die Lehramts- bzw. wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge als auch die der Ingenieurwissenschaften bestätigen sich als "Aufstiegsfachrichtungen". Sie werden überdurchschnittlich häufig von Studienanfängern belegt, deren Eltern lediglich über einen Volksschulabschluss verfügen (vgl. Abb. 7).

Eine analoge charakteristische Fachrichtungswahl zeigt sich in Abhängigkeit vom Bildungsprofil der Herkunftsfamilie bei Studienanfängern an den Fachhochschulen (vgl. Abb. 8).

Der Vergleich zwischen Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern an Universitäten

und Fachhochschulen bestätigt einerseits charakteristische Fachrichtungswahlendenzen in Abhängigkeit vom Bildungsprofil der Herkunftsfamilie und lenkt andererseits den Blick auf einige beachtenswerte Unterschiede. So werden von Studienanfängern aus Akademikerfamilien aus den *alten* und *neuen* Ländern überdurchschnittlich häufig Medizin und Kunst gewählt, Rechtswissenschaften hingegen werden nur von Studienanfängern mit akademischer Sozialisation im Westen überdurchschnittlich präferiert. Im Osten sind Rechtswissenschaften eher eine "Aufstiegsfachrichtung". Es fällt auf, dass bei Studienanfängern aus den *alten* Ländern die Fachrichtungspräferenzen, die sich in Abhängigkeit von einem akademischem Bildungshintergrund ergeben, deutlich schärfer differieren als bei Studienanfängern aus den *neuen* Ländern. In Abhängigkeit von einem universitären Bildungsprofil der Eltern liegt in den *alten* Ländern die Indexspanne zwischen einer unter- und überproportionalen Fachrichtungswahl zwischen 86 und 150, die Differenz be-

8 Fächergruppen von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 an Fachhochschulen nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (Index)

Bildungsabschluss der Eltern	Fächergruppe					
	Sprach- u. Kulturwissenschaften	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst
Insgesamt (n=2213)	2	43	10	4	38	3
Index	100	100	100	100	100	100
Universität (n=652)	119	98	97	102	98	148
Fachhochschule (n=262)	90	96	84	72	116	56
Fachschule (n=220)	152	107	118	116	82	85
Abitur (n=96)	48	120	94	49	89	78
Realschule bzw. 10. Klasse (n=527)	71	103	102	119	95	93
Volksschule bzw. 8. Klasse (n=451)	95	96	100	88	107	89

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Erklärung des Index:

Da sich die Studierenden aus den *alten* und *neuen* Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A8).

9 Fächergruppen von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 aus den alten und neuen Ländern an Universitäten nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (Index)

Bildungsabschluss der Eltern	Fächergruppe								
	Sprach- u. Kulturwissenschaften	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst	Rechtswissenschaften	Lehramt
Verteilung der Fachrichtungen in Prozent									
alte Länder (n=4235)	20	22	15	6	2	11	3	8	14
Index	100	100	100	100	100	100	100	100	100
neue Länder (n=1054)	24	20	18	6	3	11	3	8	8
Index	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Universität									
alte Länder (n=1902)	86	89	103	150	115	92	147	119	97
neue Länder (n=596)	96	104	102	113	78	107	116	95	86
Fachhochschule									
alte Länder (n=528)	105	107	85	88	107	113	84	94	100
neue Länder (n=137)	83	114	94	120	235	106	112	88	66
Fachschule									
alte Länder (n=347)	121	108	103	77	88	99	59	75	90
neue Länder (n=92)	105	87	92	89	118	69	0	118	195
Realschule bzw. 10. Klasse									
alte Länder (n=772)	120	103	81	56	73	112	65	98	108
neue Länder (n=177)	119	77	105	46	81	92	109	123	123
Volksschule bzw. 8. Klasse									
alte Länder (n=631)	99	116	103	48	89	110	56	74	113
neue Länder (n=24)	zu geringe Fallzahlen								
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99									
Erklärung des Index: Da sich die Studierenden aus den <i>alten</i> und <i>neuen</i> Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A9).									

trägt also 64-Punkte. Bei Studienanfängern aus den *neuen* Ländern liegt diese Indexspanne zwischen 78 und 116, beträgt also nur 38-Punkte (vgl. Abb. 9).

3. Berufsstatus der Väter und Mütter

In den 90er Jahren ist die Berufsstatus-Verteilung der Väter von Studienanfängern in Deutschland gleich geblieben. Aktuell haben zwei Fünftel der Väter der deutschen Studienanfänger den Status eines Angestellten. In einem verbeamteten Arbeitsverhältnis steht ein

Fünftel. 17% arbeiten als Selbständige, weitere 6% sind freiberuflich tätig. 15% der Väter der Studienanfänger sind Arbeiter.

Veränderungen sind bei den Müttern zu verzeichnen, und zwar in einem sukzessiven Rückgang des Anteils der Hausfrauen und einer Zunahme der Angestellten und Beamten (vgl. Abb. 11). Heute sind die Mütter deutscher Studienanfänger vor allem Angestellte (47%) oder Hausfrauen (25%). Betrachtet man nur die berufstätigen Mütter deutscher Studienanfänger (vgl. Abb. 12 unten), so kommt die Dominanz des Angestelltenanteils noch stärker

10 Fächergruppen von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 aus den alten und neuen Ländern an Fachhochschulen nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (Index)

Bildungsabschluss der Eltern	Fächergruppe					
	Sprach- u. Kulturwissenschaften	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Ingenieur- wissenschaften	Kunst
Verteilung der Fachrichtungen in Prozent						
alte Länder (n=1553)	2	43	9	4	38	3
Index	100	100	100	100	100	100
neue Länder (n=452)	3	46	10	6	35	1
Index	100	100	100	100	100	100
Universität						
alte Länder (n=416)	113	96	85	97	103	158
neue Länder (n=176)	138	103	105	112	85	189
Fachhochschule						
alte Länder (n=171)	69	103	88	70	108	55
neue Länder (n=67)	90	82	123	80	121	124
Fachschule						
alte Länder (n=153)	153	111	105	110	83	81
neue Länder (n=56)	164	94	110	127	93	150
Realschule bzw. 10. Klasse						
alte Länder (n=361)	81	105	107	132	90	104
neue Länder (n=135)	45	101	76	93	116	0
Volksschule bzw. 8. Klasse						
alte Länder (n=422)	112	95	110	96	106	81
neue Länder (n=19)	zu geringe Fallzahlen					
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99						
Erklärung des Index:						
Da sich die Studierenden aus den <i>alten</i> und <i>neuen</i> Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A10).						

zum Ausdruck (62%). Jede zehnte Mutter der Studienanfänger ist ihrer beruflichen Stellung nach als Selbständige bzw. freiberuflich tätig. 12% sind Beamtinnen und lediglich 6% Arbeiterinnen (vgl. Abb. 11).

Setzt man die beruflichen Statusgruppen der Eltern von Studienanfängern in Relationen zu denen in der erwerbstätigen Bevölkerung insgesamt, dann zeigen sich die bekannten Disproportionen (vgl. Schnitzer u. a. 1998, S. 74ff.). Studienanfänger aus Arbeiterfamilien sind im Hochschulstudium nach wie vor unterrepräsentiert. Dagegen kommen Studienanfänger überproportional aus Beamtenfamilien, aus Familien

Selbständiger oder Freiberufler und Angestelltenfamilien. Vor allem die Feingliederung innerhalb der Statusgruppen der Angestellten und Beamten macht deutlich, dass besonders jene Untergruppen hohe Anteile erzielen, bei denen sich günstige ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen besonders bündeln.

Auffallend ist ausserdem, dass sich die konstatierte Bildungsunterschiede zwischen Vätern und Müttern in der Form zeigen, dass innerhalb der einzelnen Statusgruppen häufiger die Frauen die unteren Statusplätze belegen und folglich die Männer öfter die höheren beruflichen Positionen einnehmen.

11 Berufsstatus der Väter und Mütter von deutschen Studienanfängern in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 (in Prozent)

Berufsstatus ...	WS 19..	Berufsstatus				
		Selbständige/ freie Berufe	Angestellte	Beamte	Arbeiter	Hausmann/ Hausfrau
der Väter aus den <i>alten</i> Ländern						
	92/93	21	41	24	14	0
	93/94	20	42	22	15	1
	94/95	21	40	24	14	1
	95/96	22	41	23	13	1
	96/97	22	41	24	12	1
	98/99	23	40	25	12	1
der Väter aus den <i>neuen</i> Ländern						
	92/93	14	56	7	21	1
	93/94	17	54	7	20	1
	94/95	18	51	6	23	1
	95/96	18	51	7	23	1
	96/97	19	49	7	24	1
	98/99	21	47	7	24	1
der Mütter aus den <i>alten</i> Ländern						
	92/93	9	36	8	6	41
	93/94	10	37	10	5	38
	94/95	11	38	10	5	36
	95/96	11	39	12	5	33
	96/97	11	39	13	5	32
	98/99	11	41	13	5	31
der Mütter aus den <i>neuen</i> Ländern						
	92/93	7	67	8	11	6
	93/94	9	67	7	9	7
	94/95	9	66	8	10	6
	95/96	9	71	7	8	5
	96/97	10	67	8	9	6
	98/99	11	66	8	8	7
der Mütter ¹⁾ aus ganz Deutschland						
	92/93	14	63	14	9	
	93/94	15	62	14	9	
	94/95	15	62	14	9	
	95/96	15	61	15	9	
	96/97	15	61	16	8	
	98/99	15	62	16	8	
der Mütter ¹⁾ aus den <i>alten</i> Ländern						
	92/93	15	61	14	10	
	93/94	16	60	16	8	
	94/95	17	59	16	8	
	95/96	16	58	18	8	
	96/97	17	57	18	8	
	98/99	15	59	19	7	
der Mütter ¹⁾ aus den <i>neuen</i> Ländern						
	92/93	7	71	9	12	
	93/94	10	72	7	10	
	94/95	10	70	8	11	
	96/97	11	71	8	10	
	98/99	12	71	8	9	

¹⁾ Der Berufsstatus ist hier berechnet ohne Hausfrauenanteil und ohne die Mütter, die nie berufstätig gewesen sind.

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Während die Väter der Studienanfänger 1998/99 zu fast einem Viertel leitende Angestellte sind (22%, vgl. Abb. 12), haben von den Müttern lediglich 4% eine solche Führungsposition inne. Nimmt man nur die Angestellten als Bezugsgruppe und setzt diese gleich 100%, so sind unter den Vätern deutscher Studienanfänger 1998/99 55% leitend tätig, während das unter den Müttern nur 9% sind.

Diese typische Hierarchie existiert zwischen Männern und Frauen innerhalb aller beruflichen Statusgruppen. Von den Müttern, die als

Arbeiterin tätig sind, hat jede Zweite keine abgeschlossene Facharbeiterausbildung. Bei den "Arbeiter-Vätern" ist nur jeder Vierte ohne Facharbeiterbrief.

3.1 Berufsstatus und Hochschulart

Ein Vergleich zwischen dem Berufsstatus der Väter deutscher Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen zeigt charakteristische soziale Herkunftsunterschiede zwischen den beiden Hochschularten (vgl. Abb. 13). Besonders ins Auge fallen zwei Differenzen: Stu-

12 Berufsstatus der Väter und Mütter deutscher Studienanfänger in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 (in Prozent)													
	WS 1992/93		WS 1993/94		WS 1994/95		WS 1995/96		WS 1996/97		WS 1998/99		
	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	
Selbständige insgesamt	15	7	15	8	16	8	16	7	16	8	17	7	
davon:													
kleinere Selbständige	7	4	7	5	8	5	8	4	7	5	8	5	
mittlere Selbständige	7	3	7	3	7	3	7	3	8	3	7	2	
größere Selbständige	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0	2	0	
Freie Berufe	5	2	5	2	5	3	6	3	6	3	6	3	
Angestellte insgesamt	42	40	44	41	41	42	42	44	42	44	41	47	
davon:													
ausführende Angestellte	3	14	3	14	3	14	3	14	3	14	3	15	
qualifizierte Angestellte	16	22	16	23	16	24	16	26	16	25	16	27	
leitende Angestellte	23	4	25	4	22	4	23	4	23	5	22	4	
Beamte insgesamt	22	9	20	9	22	10	20	11	20	11	20	12	
davon:													
einfacher Dienst	5	2	4	3	5	2	4	3	4	3	4	4	
gehobener Dienst	8	4	7	3	8	4	7	4	8	5	8	5	
höherer Dienst	9	3	9	3	9	4	9	4	8	3	8	3	
Arbeiter insgesamt	15	6	15	6	15	6	15	6	15	6	15	6	
davon:													
un-/ angelernte Arbeiter	3	3	3	3	3	3	3	3	4	3	4	3	
Facharbeiter mit Lehre	12	3	12	3	12	3	12	3	11	3	11	3	
Hausfrau/Hausmann bzw. nie berufstätig gewesen	1	36	1	34	1	31	1	29	1	27	1	25	
insgesamt	%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
	n	8546	8612	6575	6627	8738	8818	7302	7394	8833	8879	7762	7845
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99													

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

dienanfänger an Universitäten haben deutlich häufiger Väter, die Beamte - vor allem im höheren und gehobenen Dienst - sind. Studienanfänger an den Fachhochschulen kommen deutlich häufiger aus Familien, in denen der Vater als Arbeiter tätig ist. Verglichen mit ihren Kommilitonen an den Universitäten sind bei den Studienanfängern an Fachhochschulen bei Selbständigen und Angestellten die Väter jeweils in den unteren Statuskategorien etwas stärker repräsentiert. Im Trend der 90er Jahre bleiben diese Unterschiede in der sozialen Herkunft der Studienanfänger an den Universitäten

und Fachhochschulen bestehen. Damit erhärtet sich der Sachverhalt, dass der Zugang zur Universität von Bildungsaufsteigern als eine größere Barriere als der zur Fachhochschule wahrgenommen wird.

3.2 Berufsstatus der Väter und Mütter nach *alten* und *neuen* Ländern

Die häufigste Berufsstellung der Väter und Mütter der Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern ist nach wie vor die des Angestellten. Dabei sind dies in den *neuen* Ländern

13 Berufsstatus der Väter deutscher Studienanfänger in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 nach Hochschulart (in Prozent)												
	WS 1992/93		WS 1993/94		WS 1994/95		WS 1995/96		WS 1996/97		WS 1998/99	
	Uni	FH	Uni	FH	Uni	FH	Uni	FH	Uni	FH	Uni	FH
Selbständige insgesamt	15	17	15	18	15	18	15	16	15	18	16	18
davon:												
kleinere Selbständige	7	9	7	9	7	10	7	9	7	9	7	10
mittlere Selbständige	7	7	7	8	7	7	7	6	7	8	7	7
größere Selbständige	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
Freie Berufe	6	3	5	3	6	3	6	4	6	4	6	3
Angestellte insgesamt	42	42	43	44	42	41	42	44	43	42	42	43
davon:												
ausführende Angestellte	3	4	2	5	3	4	2	5	3	4	3	5
qualifizierte Angestellte	16	16	16	17	16	17	16	17	16	15	16	18
leitende Angestellte	23	23	25	22	23	20	24	22	24	23	23	20
Beamte insgesamt	24	15	23	13	24	15	24	13	23	14	23	14
davon:												
einfacher Dienst	5	5	4	4	4	5	4	4	4	4	4	4
gehobener Dienst	8	5	8	5	9	6	9	5	9	6	9	6
höherer Dienst	11	5	11	4	11	4	11	4	10	4	9	4
Arbeiter insgesamt	13	22	13	21	12	22	12	22	12	22	14	19
davon:												
un-/ angelernte Arbeiter	3	5	3	4	3	4	3	5	3	5	4	4
Facharbeiter mit Lehre	10	17	10	17	9	18	9	17	9	17	10	15
Hausfrau/Hausmann bzw. nie berufstätig gewesen	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
insgesamt	% 100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	n 6316	2346	4768	2006	6427	2632	5604	2192	6337	2496	5601	2161

erheblich mehr (Väter 47%, Mütter 66%; vgl. Abb. 14 und Abb. 15) als bei den Studienanfängern aus den *alten* Ländern (Väter 40%, Mütter 42%). Die Anteile selbständiger Mütter und Väter im Osten haben sich gänzlich an die im Westen angeglichen. Väter der Studienanfänger aus den *neuen* Ländern sind seltener als die aus den *alten* Ländern Beamte und häufiger Arbeiter (vgl. Abb. 14).

Ein auffallendes Merkmal des Berufsstatus der Mütter der Studienanfänger aus den *neuen*

Ländern ist der hohe Anteil Berufstätiger und der geringe Prozentsatz von Hausfrauen (vgl. Abb. 15): Den 7% Hausfrauen in den *neuen* Ländern stehen 30% in den *alten* Ländern gegenüber. In den *alten* Ländern ist der Hausfrauenanteil in den 90er Jahren rückläufig, während er in den *neuen* Ländern konstant bleibt.

Bezogen auf die Väter von Studienanfängern aus den *alten* Ländern bleibt in den 90er Jahren die Verteilung auf die einzelnen Statusgruppen

14 Berufsstatus der Väter deutscher Studienanfänger in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 aus den *alten* und *neuen* Ländern (in Prozent)

	WS 1992/93		WS 1993/94		WS 1994/95		WS 1995/96		WS 1996/97		WS 1998/99		
	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	
Selbständige insgesamt	16	10	15	13	16	14	16	14	17	15	17	17	
davon:													
kleinere Selbständige	8	5	7	7	8	8	7	8	7	8	8	9	
mittlere Selbständige	7	5	7	5	7	5	7	5	8	6	7	7	
größere Selbständige	1	0	1	1	1	1	2	1	2	1	2	1	
Freie Berufe	5	4	5	4	5	3	6	4	6	4	6	4	
Angestellte insgesamt	41	56	42	54	40	52	41	51	42	49	40	47	
davon:													
ausführende Angestellte	3	3	3	5	3	5	3	5	3	5	3	5	
qualifizierte Angestellte	16	22	16	19	15	21	15	21	15	22	15	21	
leitende Angestellte	22	31	23	30	22	26	23	25	24	22	22	21	
Beamte insgesamt	24	7	23	7	24	6	23	7	24	7	25	7	
davon:													
einfacher Dienst	5	2	5	2	5	1	4	2	5	2	5	2	
gehobener Dienst	8	3	8	2	9	3	9	3	9	3	10	3	
höherer Dienst	11	2	10	3	10	2	10	2	10	2	10	2	
Arbeiter insgesamt	14	21	14	20	14	23	13	23	13	23	12	24	
davon:													
un-/ angelernte Arbeiter	3	2	3	2	3	3	3	3	4	2	4	3	
Facharbeiter mit Lehre	11	19	11	18	11	20	10	20	9	21	9	21	
Hausfrau/Hausmann bzw. nie berufstätig gewesen	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	0	
insgesamt	%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
	n	7412	1134	5650	925	7478	1260	6137	1165	6900	1426	5877	1489
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99													

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Betrachtet man die Entwicklung der Bevölkerung im Osten Deutschlands, so lässt sich feststellen, dass gerade der Arbeiteranteil an der Bevölkerung im Osten Deutschlands durch die wirtschaftlichen Transformationen erheblich zurückgegangen ist.

relativ konstant, lediglich sinkt der Arbeiterkinderanteil im Hochschulstudium von 15% auf 12% (vgl. Abb. 11, siehe dazu auch: Schnitzer u. a. 1986; 1989, S. 110ff.; 1992, S. 91ff. und 1995, S. 46ff., 1998, S. 95f.) Unter den Studienanfängern aus den *neuen* Ländern steigt der Anteil derjenigen, deren Väter Arbeiter sind, im gleichen Zeitraum um 3 Prozentpunkte an (vgl. Abb. 14). Diese Entwicklung dürfte maßgeblich mit der Öffnung der gymnasialen Oberstufe in den *neuen* Ländern zusammenhängen. Dabei muss zusätzlich in

Obwohl die Studienanfänger aus den *neuen* Ländern seltener als die aus den *alten* Ländern Bildungsaufsteiger sind (vgl. Abschnitt 2.2), ist unter ihnen 1998/99 der Anteil an Arbeiterkindern deutlich höher als unter den Studienanfängern aus den *alten* Ländern (24% zu 12%). Dieser Vergleich der Anteile der verschiede-

15 Berufsstatus der Mütter deutscher Studienanfänger in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 aus den *alten* und *neuen* Ländern (in Prozent)

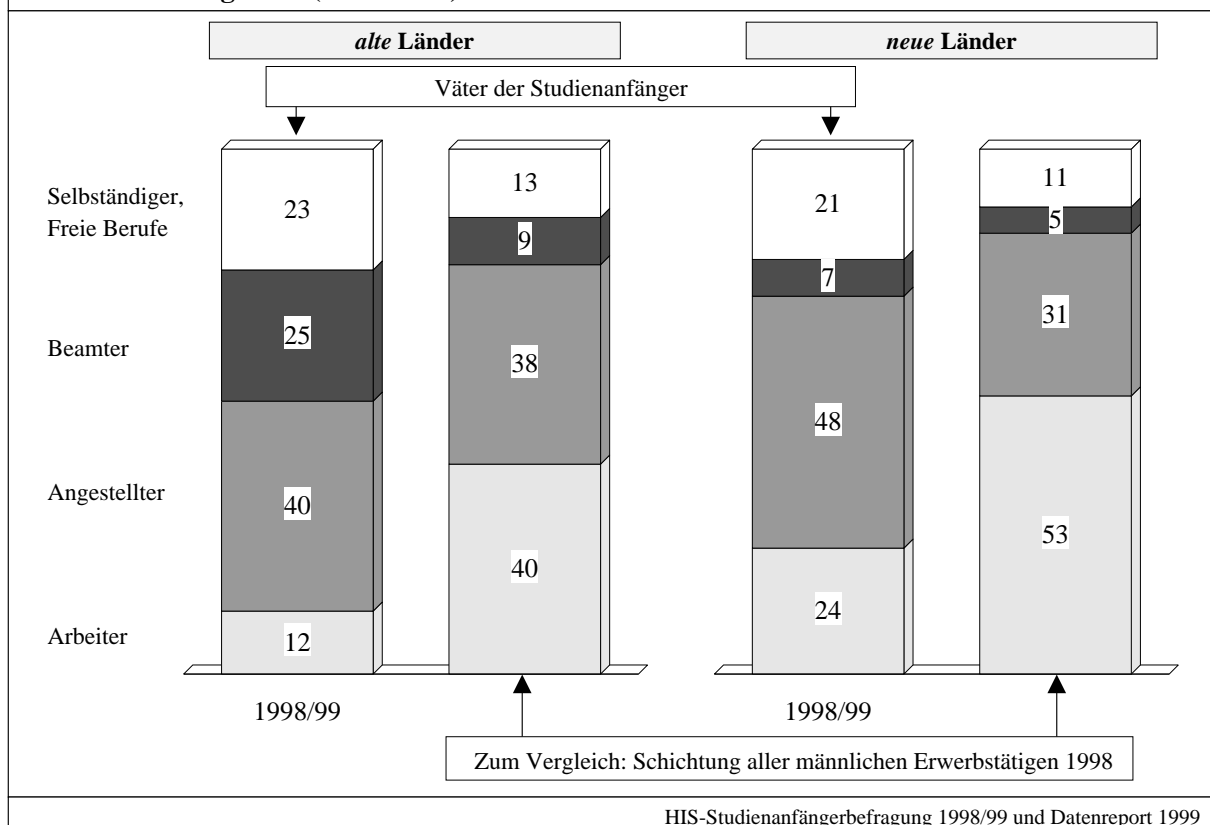
		WS 1992/93		WS 1993/94		WS 1994/95		WS 1995/96		WS 1996/97		WS 1998/99	
		<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der	<i>alte</i> Län- der	<i>neue</i> Län- der
Selbständige insgesamt		8	5	8	7	8	7	7	6	8	6	8	8
davon:													
kleinere Selbständige		5	3	5	5	5	5	4	4	5	4	5	5
mittlere Selbständige		3	2	3	2	3	2	3	2	3	2	2	3
größere Selbständige		0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
Freie Berufe		2	3	2	2	3	2	3	2	3	3	3	3
Angestellte insgesamt		36	67	38	67	38	66	39	71	39	68	42	66
davon:													
ausführende Angestellte		14	14	15	14	14	14	14	15	15	13	15	15
qualifizierte Angestellte		19	42	20	43	21	42	22	44	21	44	23	42
leitende Angestellte		3	11	3	10	3	10	3	12	3	11	4	9
Beamte insgesamt		8	8	9	7	10	8	12	7	12	7	12	8
davon:													
einfacher Dienst		2	4	2	3	2	4	3	3	3	3	4	2
gehobener Dienst		3	3	3	2	4	3	5	3	5	3	5	4
höherer Dienst		3	1	4	2	4	1	4	1	4	1	3	2
Arbeiter insgesamt		5	10	5	9	5	10	5	8	5	9	5	8
davon:													
un-/ angelernte Arbeiter		3	2	3	1	3	2	3	2	3	2	3	2
Facharbeiter mit Lehre		2	8	2	8	2	8	2	6	2	7	2	6
Hausfrau/Hausmann bzw. nie berufstätig gewesen		41	6	38	7	36	6	34	6	32	6	30	7
insgesamt	%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	n	7450	1162	5685	944	7525	1294	6197	1197	6910	1454	5919	1518

nen Statusgruppen (z. B. Arbeiter, Selbständige), aus denen sich die Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern rekrutieren, berücksichtigt unzureichend die beachtlichen Unterschiede in der Sozialstruktur der Bevölkerung in den westlichen und östlichen Bundesländern (vgl. Datenreport 2000, S. 94). Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Sozialstruktur in den *alten* und *neuen* Ländern bleibt auch anhand von Proporzfaktoren erkennbar, dass sich die Studienanfänger sowohl aus den *alten* als auch aus den *neuen* Ländern disproportional aus den verschiedenen Statusgruppen der Erwerbstätigen reproduzieren. So steht in den *alten* Ländern den 12% Studienanfängern mit Arbeiter-Vätern ein Arbeiter-Anteil von 40% in der Bevölkerung gegenüber. In den *neuen* Ländern beträgt dieses Verhältnis 24% zu 53%. Der Vergleich über einen Proporzfaktor ergibt für die *alten* Länder 0,32 und für die *neuen* 0,45. Das heißt, Arbeiterkinder sind im Hochschulstudium im Westen wie im Osten

deutlich unterrepräsentiert, wobei in den *alten* Ländern dieser Reproduktionsproporz noch etwas ungünstiger ausfällt als in den *neuen* Ländern (vgl. Abb. 16 und 17).

Deutlich überproportional bleibt dagegen der Zugang von Studienanfängern zum Hochschulstudium mit Vätern, die ihrer Stellung im Beruf nach Beamte, Selbständige oder Freiberufler sind: 9% der erwerbstätigen Männer in den *alten* Ländern sind Beamte, bei den Studienanfängern sind es hingegen 25% der Väter. Der Reproduktionsproporz von 2,78 belegt, dass Beamtenkinder in Bezug auf ihre Statusgruppe in der westdeutschen Bevölkerung 2,8mal häufiger im Hochschulstudium vertreten sind als es Beamte in der erwerbstätigen männlichen Bevölkerung gibt. Auch in den *neuen* Ländern sind Beamtenkinder mit 1,4 bereits überproportional vertreten, allerdings fällt hier die Diskrepanz im Vergleich zu den *alten* Ländern nicht so krass

16 Berufsstatus der Väter von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 aus den *alten* und *neuen* Ländern im Vergleich zu männlichen Erwerbstätigen der entsprechenden Regionen (in Prozent)



17 Berufsstatus der Väter von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 aus den *alten* und *neuen* Ländern im Vergleich zu männlichen Erwerbstätigen der entsprechenden Regionen (in Prozent und Proporz)

	<i>alte</i> Länder			<i>neue</i> Länder		
	Väter der Studienanfänger WS 98/99 in %	Erwerbstätige Männer 1998 in %	Reproduktions- proporz	Väter der Studienanfänger WS 98/99 in %	Erwerbstätige Männer 1998 in %	Reproduktions- proporz
Selbständiger, Freiberufler	23	13	1,78	21	11	1,91
Angestellter	40	38	1,05	48	31	1,55
Beamter	25	9	2,78	7	5	1,40
Arbeiter	12	40	0,32	24	53	0,45

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99 und Datenreport 1999

Der Proporz wird ermittelt, indem der Anteil der Studienanfänger nach der beruflichen Stellung des Vaters dividiert wird durch den entsprechenden Anteil der Statusgruppe unter den erwerbstätigen Männern (vgl. Abb. 16)

aus. Die überproportionale Beteiligung von Studienanfängern, deren Väter Selbständige oder freiberuflich Tätige sind, ist in den *alten* und *neuen* Ländern ähnlich hoch. Während Angestelltenkinder aus den *alten* Ländern annähernd proportional zur Statusgruppe der Angestellten in der erwerbstätigen männlichen Bevölkerung ein Hochschulstudium aufnehmen, sind die aus den *neuen* Ländern überproportional repräsentiert (vgl. Abb. 16 und Abb. 17). Hierbei mag eine Rolle spielen, dass im öffentlichen Dienst der *neuen* Länder deutlich mehr Angestellte an Stelle von Beamten beschäftigt sind.

Obwohl es sich hier nur um eine grobe Gegenüberstellung handelt, weil das berufliche Statusprofil eigentlich altersgruppenspezifisch verglichen werden müsste, ergeben sich für die *alten* und *neuen* Länder bemerkenswert übereinstimmende Relationen. Deutlich wird, dass deutsche Studienanfänger, deren Väter Arbeiter sind trotz unterschiedlicher Anteile dieser Statusgruppe in der Bevölkerung der *alten* und *neuen* Länder ähnlich selten ein Hochschulstudium aufnehmen: Während Selbständige, Freiberufliche, Angestellte und Beamte überproportional ihre Kinder zum Hochschulstudium bringen, ergibt sich nur für die Statusgruppe der Arbeiter ein Proporzfaktor weit unter 1,0.

3.3 Berufsstatus und Fachrichtungswahl

Für deutsche Studienanfänger im allgemeinen wie auch für Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern ergeben sich charakteristische Muster im Berufsstatus der Väter in Abhängigkeit von der gewählten Fachrichtung. Während von deutschen Studienanfängern im Lehramt ein Drittel Väter haben, die Beamte sind, liegt dieser Anteil in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Mathematik und den Naturwissenschaften nur bei einem Fünftel. Während in den Ingenieurwissenschaften 16% der Väter Arbeiter sind, liegt deren Anteil in der Fächergruppe Kunst nur bei 5% (vgl. Abb. 18).

Die Analyse der Fachrichtungswahl in Abhängigkeit vom Berufsstatus des Vaters bestätigt traditionelle Fachrichtungspräferenzen.

Zur besseren Veranschaulichung von unter- und überproportionalen Fachrichtungsanteilen in Abhängigkeit von der jeweiligen beruflichen Statusgruppe des Vaters wurde wiederum das Verhältnis zwischen dem Prozentanteil der Fachrichtungsgruppe insgesamt und dem Prozentanteil der jeweiligen beruflichen Statusgruppe indexiert ausgedrückt (vgl. Abb. 19 bis

18 Berufsstatus der Väter deutscher Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 an Universitäten nach Fachrichtungen (in Prozent)							
Fächergruppe	Berufsstatus des Vaters						n
	Selbständiger	Freie Berufe	Angestellter	Beamter	Arbeiter	Hausmann	
Insgesamt							
insgesamt	16	6	42	23	14	1	5529
alte Länder	16	7	39	27	11	1	4300
neue Länder	16	5	49	8	21	0	1229
Sprach- u. Kulturwissenschaften							
insgesamt	17	7	37	24	15	1	1104
alte Länder	17	6	35	28	13	1	864
neue Länder	13	8	47	10	23	0	240
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften							
insgesamt	18	7	43	20	12	1	1136
alte Länder	17	7	42	22	11	1	928
neue Länder	18	5	50	7	20	1	208
Mathematik, Naturwissenschaften							
insgesamt	14	5	48	20	12	1	824
alte Länder	14	5	47	24	9	1	642
neue Länder	13	3	53	9	20	1	182
Medizin							
insgesamt	16	16	39	20	10	0	305
alte Länder	13	17	36	25	8	0	244
neue Länder	(25)	(10)	(54)	(0)	(12)	(0)	61
Agrar-, Ernährungswissenschaften							
insgesamt	26	6	33	15	18	3	102
alte Länder	29	8	21	21	17	4	72
neue Länder	zu geringe Fallzahl						30
Ingenieurwissenschaften							
insgesamt	17	4	40	22	16	1	595
alte Länder	16	5	39	26	15	1	481
neue Länder	19	4	46	8	24	0	114
Kunst							
insgesamt	11	7	51	26	5	0	175
alte Länder	13	6	51	26	4	0	146
neue Länder	zu geringe Fallzahl						29
Rechtswissenschaften							
insgesamt	18	10	31	26	14	1	434
alte Länder	16	12	28	31	12	1	349
neue Länder	(25)	(2)	(40)	(8)	(24)	(1)	85
Lehramt							
insgesamt	13	2	39	34	12	1	654
alte Länder	12	2	37	38	11	1	574
neue Länder	(15)	(3)	(55)	(8)	(20)	(0)	80
() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße							
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99							

Abb. 22). Deutsche Studienanfänger an Universitäten, deren Väter Selbständige sind, wählen überdurchschnittlich ein Studium der Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, jedoch

unterdurchschnittlich häufig ein Kunst- oder ein Lehramtsstudium. Arbeiterkinder hingegen sind ausser in den Agrar- und Ernährungswissenschaften auch in den Ingenieurwissenschaften überproportional eingeschrieben.

19 Fächergruppen deutscher Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 an Universitäten nach Berufsstatus der Väter (Index)

	Sprach-/ Kultur- wiss.	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik, Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungsw.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt	n
Insgesamt	21	21	16	6	2	11	3	8	12	5546
Index	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
Selbständige insgesamt	103	110	89	100	163	105	70	109	78	894
kleinere Selbständige	113	102	89	63	147	117	45	96	102	399
mittlere Selbständige	96	116	88	132	211	98	61	120	64	404
größere Selbständige	98	122	85	120	58	81	239	125	46	89
Freie Berufe	108	107	72	255	89	67	112	156	33	350
Angestellte insgesamt	91	107	116	96	84	99	124	77	95	2286
ausführende Angestellte	138	77	112	96	74	79	82	67	111	147
qualifizierte Angestellte	91	100	128	95	89	108	127	67	90	883
leitende Angestellte	86	116	108	96	84	95	127	83	98	1255
Beamte insgesamt	103	85	85	86	63	95	112	114	145	1293
einfacher Dienst	134	86	84	45	42	101	100	67	145	242
gehobener Dienst	109	85	85	70	79	88	118	105	149	519
höherer Dienst	82	84	84	123	58	99	112	143	141	534
Arbeiter insgesamt	114	96	90	73	147	124	36	111	89	724
un-/angelernte Arbeiter	129	97	72	121	58	92	70	91	111	176
Facharbeiter mit Lehre	109	96	96	59	174	135	21	120	81	548

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Erklärung des Index:

Da sich die Studierenden aus den *alten* und *neuen* Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A19).

Die Differenzierung nach beruflichen Statusuntergruppen macht deutlich, dass hier die Unterschiede zum Teil größer sind als zwischen den einzelnen Berufsgruppen. Während Studienanfänger, deren Väter als kleinere Selbständige tätig sind, in der Fächergruppe Lehramt dem allgemeinen Durchschnitt (Index = 103) entsprechen, liegt der Indexwert bei den größeren Selbständigen nur bei 46. Umgekehrt ist es im Jurastudium: Hier haben kleinere Selbständige einen Indexwert von 96 und größere einen über 125. Noch gravierender sind die Unterschiede im Jurastudium zwischen Studienanfängern mit verbeamteten Vätern im einfachen/ mittleren Dienst und höheren Dienst (vgl. Abb. 19: Indexwert 67 versus 143).

Auch innerhalb der Gruppe der Angestelltenkinder bestehen in Abhängigkeit von der Hierarchie des Angestelltenstatus charakteristische Unterschiede in den bevorzugten Fachrichtungen. So haben die Fächergruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nur 16% der Studienanfänger gewählt, deren Vater ausführender Angestellter ist (vgl. Abb. A19). Das ist weiterhin unterdurchschnittlich (21% vgl. Abb. 19) und ergibt einen Indexwert von 77. Bei leitenden Angestellten beträgt dagegen der Indexwert 116. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Zusammenfassung der Wirtschaftswissenschaften mit den Sozialwissenschaften entsprechend der Grund- und Strukturdaten (1998) diese Unterschiede noch nivelliert. Ähnliche Zusam-

20 Fächergruppen deutscher Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 an Fachhochschulen nach Berufsstatus der Väter (Index)

	Sprach-/ Kulturw.	Wirt- schafts-/ Sozialw.	Mathema- tik, Naturw.	Agrar-/Forst-/ Ernährungsw.	Inge- nieurw.	Kunst	n
Insgesamt	2	43	10	4	38	3	2130
Index	100	100	100	100	100	100	100
Selbständige insgesamt	81	100	95	156	97	74	401
kleinere Selbständige	86	104	92	128	95	85	218
mittlere Selbständige	62	95	96	209	99	70	156
größere Selbständige	190	102	120	93	96	0	25
Freie Berufe	129	94	81	95	97	300	74
Angestellte insgesamt	100	101	104	93	99	85	911
ausführende Angestellte	133	76	183	86	102	137	109
qualifizierte Angestellte	124	106	111	86	92	78	378
leitende Angestellte	67	104	78	98	105	89	425
Beamte insgesamt	105	92	111	114	100	159	324
einfacher Dienst	48	89	115	147	111	37	96
gehobener Dienst	105	100	101	67	98	159	138
höherer Dienst	162	83	112	156	93	293	89
Arbeiter insgesamt	124	101	90	56	108	63	420
un-/angelernte Arbeiter	205	100	87	51	107	41	92
Facharbeiter mit Lehre	100	101	89	49	109	67	326

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Erklärung des Index:

Da sich die Studierenden aus den *alten* und *neuen* Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A20).

menhänge werden für Studienanfänger im Fachhochschulstudium mit anderen Fächerpräferenzen in Abhängigkeit vom Berufsstatus der Väter sichtbar (vgl. Abb. 20 und Abb. A20).

Einerseits lassen sich bei den Studienanfängern aus den *alten* und den *neuen* Ländern ähnliche sozialstrukturell vermittelte Präferenzen in der Fächerwahl erkennen. So studieren Studienanfänger an Universitäten sowohl aus den *alten* als auch *neuen* Ländern, deren Väter einen Freien Beruf ausüben, besonders häufig Medizin, Arbeiterkinder besonders selten. Arbeiterkinder aus den *alten* und *neuen* Ländern sind überdurchschnittlich häufig in den Ingenieurwissen-

schaften immatrikuliert. Andererseits bestehen neben diesen charakteristischen Fächerpräferenzen in bestimmten Fächergruppen in Abhängigkeit vom Berufsstatus des Vaters auch Unterschiede zwischen Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern. Während z. B. Beamtenkinder aus den *alten* Ländern überdurchschnittlich häufig ein Lehramtsstudium aufgenommen haben, nehmen die aus den *neuen* Ländern eher selten diesen Weg. Studienanfänger mit selbständigen Vätern aus den *neuen* Ländern sind überproportional im Medizinstudium eingeschrieben, dagegen bleiben die entsprechenden Studienanfänger aus den *alten* Ländern diesem Studium eher fern (vgl. Abb. 21 und Abb. A21).

21 Fächergruppen deutscher Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 an Universitäten nach Berufsstatus der Väter (Index)

	Sprach-/ Kultur- wiss.	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik, Natur- wiss.	Me- dizin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungsw.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt	n
Verteilung der Fachrichtungen										
<i>alte</i> Länder	20	22	15	6	2	11	3	8	14	4266
Index	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
<i>neue</i> Länder	24	20	18	6	3	11	3	8	8	1021
Index	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
Selbständige insgesamt										
<i>alte</i> Länder	110	110	89	84	194	101	82	104	78	676
<i>neue</i> Länder	77	110	79	144	125	117	46	149	91	170
Freie Berufe										
<i>alte</i> Länder	97	109	72	263	131	69	94	181	29	285
<i>neue</i> Länder	155	103	69	200	0	75	77	49	53	49
Angestellte insgesamt										
<i>alte</i> Länder	92	108	120	95	56	100	129	73	94	1663
<i>neue</i> Länder	93	102	107	107	114	94	123	81	112	505
Angestellte differenziert										
<i>alte</i> Länder										
ausführende Angestellte	152	84	103	100	69	60	32	56	125	89
qualifizierte Angestellte	95	101	130	82	63	113	129	63	89	609
leitende Angestellte	84	114	114	102	50	96	141	80	96	965
<i>neue</i> Länder										
qualifizierte Angestellte	87	97	118	120	107	90	165	77	105	233
leitende Angestellte	99	114	100	93	139	91	50	78	112	230
Beamte insgesamt										
<i>alte</i> Länder	103	83	87	95	81	95	97	114	138	1165
<i>neue</i> Länder	119	83	106	0	43	96	362	99	91	85
Arbeiter insgesamt										
<i>alte</i> Länder	113	99	77	75	156	134	38	111	93	477
<i>neue</i> Länder	108	99	98	54	118	115	35	113	96	212

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Erklärung des Index:

Da sich die Studierenden aus den *alten* und *neuen* Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A21).

Auch im Fachhochschulstudium gibt es übereinstimmende wie unterschiedliche Fachrichtungsentscheidungen bei Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern in Abhängigkeit vom Berufsstatus des Vaters. Bei Selbständigkeit des Vaters ist bei Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern eine überproportionale Einschreibung in der Fächergruppe Agrar- und Ernährungswissenschaften ersichtlich. Weit häufiger fallen jedoch unterschiedliche

che Fachrichtungspräferenzen der Studienanfänger aus dem Osten und Westen im Fachhochschulstudium auf. Während sich z. B. in den *neuen* Ländern Studienanfänger, deren Väter Selbständige sind, überproportional häufig in Sprach- und Kulturwissenschaften oder auch in künstlerischen Fächer immatrikulieren, ist das bei Studienanfängern aus den *alten* Ländern mit statusgleichen Vätern eher selten, also unterdurchschnittlich, der Fall. Ähnliche

Unterschiede für diese Fächergruppen sind in Abhängigkeit vom Angestelltenstatus der Väter festzustellen (vgl. Abb. 22 und Abb. A22).

Ein Teil dieser Unterschiede in den Fächerpräferenzen der Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern in Abhängigkeit vom Berufsstatus der Väter lässt sich damit erklären, dass hinter dem beruflichen Status der Väter im Osten und Westen ein gravierend anderes Qualifi-

kationsprofil steht (vgl. Abb. 23). In den *neuen* Ländern sind in allen Statusgruppen die hohen Bildungsabschlüsse der Väter von Studienanfängern stärker vertreten als in den *alten* Ländern. Während von Studienanfängern aus dem Westen ein reichliches Fünftel der Selbständigen Väter über einen universitären Abschluss verfügt, sind es von denen aus dem Osten zwei Fünftel. Beim Hochschulabschluss ist das Verhältnis 33% zu 57% und bezogen auf einen

22 Fächergruppen deutscher Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 an Fachhochschulen nach Berufsstatus der Väter (Index)

	Sprach-/ Kulturw.	Wirt- schafts-/ Sozialw.	Mathema- tik, Naturw.	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungsw.	Inge- nieurw.	Kunst	n
Verteilung der Fachrichtungen							
alte Länder	2	43	9	4	38	3	1546
Index	100	100	100	100	100	100	
neue Länder	3	46	10	6	35	1	450
Index	100	100	100	100	100	100	
Selbständige insgesamt							
alte Länder	59	103	94	160	96	63	298
neue Länder	115	104	93	161	85	108	78
Freie Berufe							
alte Länder	94	87	88	79	102	306	61
neue Länder	zu geringe Fallzahl						12
Angestellte insgesamt							
alte Länder	82	102	108	90	100	78	650
neue Länder	127	99	86	93	101	175	192
Angestellte differenziert							
alte Länder							
ausführende Angestellte	88	61	215	110	112	144	85
qualifizierte Angestellte	106	108	122	79	90	69	274
leitende Angestellte	76	105	75	90	105	69	313
neue Länder							
qualifizierte Angestellte	155	97	104	91	99	108	79
leitende Angestellte	73	98	97	105	102	200	85
Beamte insgesamt							
alte Länder	124	92	109	117	101	141	288
neue Länder	zu geringe Fallzahl						22
Arbeiter insgesamt							
alte Länder	188	101	95	38	106	75	249
neue Länder	64	96	85	73	119	58	146

HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99

Erklärung des Index:

Da sich die Studierenden aus den *alten* und *neuen* Ländern unterschiedlich auf die Fachrichtungen verteilen (vgl. Abb. A9) wurden die Fachrichtungsverteilungen in relative Häufigkeiten (Indizes) umgerechnet, d.h. ein Wert unter 100 bedeutet, dass Studierende dieser Herkunftsgruppe diese Fachrichtung unterdurchschnittlich bzw. über 100 überdurchschnittlich belegt haben (vergleiche Prozentuierung im Anhang, Abb. A22).

23 Höchster Bildungsabschluss der Väter von Studienanfängern 1998/99 nach Berufsstatus der Väter und Region (in Prozent)								
	Universi- tät	Fach- hoch- schule	Fach- schule	Abitur	Real- schule bzw. 10. Klasse	Volks- schule bzw. 10. Klasse	ohne Ab- schluss	n
Selbständige insgesamt								
<i>alte</i> Länder	23	10	8	7	21	31	1	969
<i>neue</i> Länder	41	16	3	5	30	5	1	247
Freie Berufe								
<i>alte</i> Länder	80	9	3	1	4	3	0	348
<i>neue</i> Länder	82	12	2	0	3	2	0	61
Angestellte insgesamt								
<i>alte</i> Länder	30	16	7	4	19	24	0	2309
<i>neue</i> Länder	51	19	6	3	19	2	0	696
Angestellte differenziert								
ausführende <i>alte</i> Länder	7	1	7	1	25	58	1	156
ausführende <i>neue</i> Länder	19	11	10	3	46	11	0	70
qualifizierte <i>alte</i> Länder	18	14	8	4	24	32	0	881
qualifizierte <i>neue</i> Länder	52	19	6	3	19	1		312
leitende <i>alte</i> Länder	41	19	6	5	15	15	0	1275
leitende <i>neue</i> Länder	59	20	5	3	13	1	1	313
Beamte insgesamt								
<i>alte</i> Länder	60	14	5	3	9	9	0	1451
<i>neue</i> Länder	70	11	6	3	8	2	0	107
Arbeiter insgesamt								
<i>alte</i> Länder	0	2	4	4	19	67	4	724
<i>neue</i> Länder	2	3	5	4	60	26	0	356
Bildungsabschluss insgesamt								
<i>alte</i> Länder	36	12	6	4	16	26	1	5853
<i>neue</i> Länder	40	14	5	3	29	8	0	1481
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99								

Volksschulabschluss 31% vs. 5%. Auch für Angestellte bei differenzierter Betrachtung vor allem auch für ausführende und qualifizierte Angestellte, aber auch für Arbeiter lassen sich deutliche Unterschiede im Bildungsprofil der Väter von Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern erkennen. Während sich das Qualifikationsprofil der Väter mit Arbeiterstatus von Studierenden aus den *alten* Ländern über einen Volksschulabschluss bestimmt, ist der Abschluss der 10. Klasse in den *neuen* Ländern die Regel.

Diese Unterschiede dürften einerseits damit im Zusammenhang stehen, dass sich in den *neuen* Ländern die soziale Struktur der Bevölkerung nach der Wende beachtlich verändert hat. Der Beamtenstatus ist relativ neu, der Anteil der Selbständigen und freiberuflich Tätigen als neue Sozialgruppen hat nach und nach zugenommen. Andererseits müssen wendespezifische Statusbrüche in der Väter- und natürlich auch Müttergeneration der heutigen Studienanfänger in den *neuen* Ländern berücksichtigt werden. Hochqualifizierte Väter, de-

ren Berufsfelder aus den unterschiedlichsten Gründen weggebrochen sind, haben sich selbstständig gemacht; insbesondere in der Dienstleistungsbranche (Versicherungen usw.) haben akademisch gebildete Väter und Mütter der heutigen Studienanfänger im Osten ein neues Arbeitsfeld gefunden. Andere wie z. B. Ärzte und Juristen sind heute keine Angestellten mehr, sondern viele von ihnen arbeiten freiberuflich.

Die generell höhere Qualifikation in allen Berufsstatusgruppen der Eltern von Hochschulstudenten aus den *neuen* Ländern deutet auf eine partielle Qualifikationsentwertung hin. Das äußert sich im überhöhten Qualifikationsprofil von ausführenden und qualifizierten Angestellten.

Hinsichtlich der sozialen Reproduktion von Studierenden bleibt beachtenswert: Mit den gleichen beruflichen Statusgruppen (Selbständige, Angestellte, Beamte, Arbeiter) verbinden sich bei Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern sehr unterschiedliche kulturelle Ressourcen - ablesbar an den Bildungszertifikaten - der Herkunftsfamilie (vgl. Abb. 23).

4. Ausgewählte Merkmale der Studienanfänger nach Bildungsherkunft

Bei der Betrachtung der dargestellten sozialen Herkunftsprofile der deutschen Studienanfänger darf nicht übersehen werden, dass sich innerhalb dieser Auswahlpopulation selbst beachtliche Merkmalsunterschiede je nach Bildungsherkunft statistisch nachweisen lassen (vgl. Abb. 24). Dieses innere Gefälle wird in der Bewältigung des Studiums und darüber hinaus für die Chancen im Beruf relevant.

Gemeinsam ist Studienanfängern sowohl aus den *alten* wie *neuen* Ländern, die aus Akademikerfamilien stammen, verglichen mit jenen aus bildungsferneren Herkunftsgruppen, dass sie:

- bessere Abiturnoten erreicht haben,
- häufiger über das Gymnasium bzw. die Erweiterte Oberschule (EOS) das Abitur erworben haben,
- sich tendenziell besser durch die Schule auf ihr Studium vorbereitet fühlen,
- sich in wesentlichen Fähigkeitsbereichen eine größere Kompetenz zuschreiben,
- bereits zu Studienbeginn stärker mit ihrem Studium verbunden sind und
- sich einer besseren und dauerhafteren materiellen Absicherung ihres Studiums gewiss sind.

Daneben lassen sich Unterschiede zwischen den Studienanfängern aus den *alten* und *neuen* Ländern in beiden Bildungsherkunftsgruppen statistisch feststellen. Besonders herauszuheben ist:

- In beiden ausgewählten Bildungsherkunftsgruppen ist im Osten unter den Studienanfängern der Frauenanteil signifikant höher als im Westen.
- Von den Studienanfängern beider Bildungsherkunftsgruppen aus den *neuen* Ländern wird seltener ein Universitätsstudium, dafür häufiger ein Fachhochschulstudium aufgenommen als von Studienanfängern aus den *alten* Ländern.
- Die ostdeutschen Studienanfänger beurteilen generell die Finanzierungsperspektive ihres Studiums skeptischer als die aus den *alten* Ländern.
- Sowohl Akademikerkinder als auch Nicht-akademikerkinder aus den *neuen* Ländern schreiben sich selber seltener Sprachkompetenzen im Englischen zu als jene aus den *alten* Ländern.

Aus den Herkunftsprofilen der Studienanfänger aus den *alten* und *neuen* Ländern lässt sich als Fazit ziehen, dass bei einer noch immer in wesentlichen Merkmalen unterschiedlichen Sozialstruktur der west- und ostdeutschen Gesellschaften die tradierten Vermittlungsmechanismen sozialer Reproduktion für das akademische Studium fortbestehen und auch markant bei der Fachrichtungswahl wirksam werden. Das traditionelle Weiterwirken der Herkunftsfamilie ist also in beiden Ländern nach wie vor einflussreich.

24 Ausgewählte Merkmale von Studienanfängern 1998/99 nach Bildungsherkunft Gruppenvergleich: Eltern Akademiker und Realschulabschluss (in Prozent)				
Merkmale	mindestens ein Elternteil hat einen Universitätsabschluss		kein Elternteil hat einen höheren Abschluss als Realschule bzw. 10. Klasse	
	<i>alte Länder</i>	<i>neue Länder</i>	<i>alte Länder</i>	<i>neue Länder</i>
Frauenanteil	48	56	46	58
Durchschnittsnote bei Abitur (Mittelwert)	2,3	2,1	2,5	2,3
1,0 bis 1,5	17	22	9	8
über 2,9	21	11	33	15
Bildungsweg				
Gymnasium/EOS	83	87	58	70
Fachoberschule	6	5	17	12
Fachgymnasium	4	3	10	7
Berufsausbildung vor dem Studium	18	16	43	34
Hochschulart				
Universität	82	77	64	57
Fachhochschule	18	23	36	43
Wenn Sie in die Zukunft schauen, sehen Sie die Finanzierung Ihres Studiums für dessen gesamte Dauer als gesichert an?				
ja, unabhängig von der Studiendauer	55	34	32	20
ja, wenn ich so schnell wie möglich studiere	24	40	30	41
ja, wenn ich immer einen Job habe	11	17	23	19
nein, nur für einige Semester	7	6	8	12
nein, bereits jetzt habe ich Probleme	3	3	7	7
Studienwahlmotive: Ich habe mein Studium gewählt ...				
weil Eltern, Verwandte in analogen Berufen sind	20	22	10	10
aus wissenschaftlichem Interesse	75	75	70	71
hohe Kompetenzzuschreibung				
Mathematik	55	56	47	46
Englisch	66	57	54	49
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	84	84	78	81
Wie fühlen Sie sich durch die Schule auf Ihr Studium vorbereitet?				
sehr gut	7	7	5	6
unzureichend	10	8	12	7
angestrebter Abschluß				
FH-Diplom	18	22	37	42
Diplom	39	44	33	31
Staatsexamen ohne Lehramt	16	12	7	8
Lehramt (Gymnasien)	5	3	3	2
Lehramt (Grund-, Sek I, Berufs-/Sondersch.)	7	2	5	3
Wenn ich noch mal vor der Wahl stünde, würde ich wieder studieren.				
	73	74	69	68
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99				

unterschiede äussert sich auch in Lebenswerten und Lebenszielen und steuert so die sozialen Ungleichheiten in der Partizipation an hoher Bildung und ihrer Verwertung für den einzelnen. Am Beispiel der Studienanfänger zeigt sich deutlich der ungebrochene Einfluss der sozialen Herkunft und des darin eingewobenen

"Kulturkapitals" auf die Bildungslaufbahn der nachkommenden Generation. Ungeachtet aller enorm erweiterten Bildungschancen durch die Bildungsexpansion bleiben tradierte soziale Auswahlmechanismen bestehen (vgl. Geißler 1999; Hradil 1999; Rodax 1995; Köhler 1992).

[illegible]

A9 Fächergruppen von deutschen Studienanfängern im Wintersemester 1998/99 aus den alten und neuen Ländern an Universitäten nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (in Prozent)

[illegible]

A22 Fächergruppen deutscher Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 an Fachhochschulen nach Berufsstatus der Väter (in Prozent)							
	Sprach-/ Kulturw.	Wirt- schafts-/ Sozialw.	Mathe- matik, Na- turw.	Agrar-/ Forst-/ Er- näh- rungsw.	Inge- nieurw.	Kunst	n
Insgesamt							
alte Länder	2	43	9	4	38	3	1546
neue Länder	3	46	10	6	35	1	450
Selbständige insgesamt							
alte Länder	1	44	9	7	37	2	298
neue Länder	4	47	9	9	30	1	78
Freie Berufe							
alte Länder	2	38	8	3	39	10	61
neue Länder	zu geringe Fallzahl						12
Angestellte insgesamt							
alte Länder	1	44	10	4	38	3	650
neue Länder	4	45	8	5	35	2	192
Angestellte differenziert							
alte Länder							
ausführende Angestellte	2	26	20	5	43	5	85
qualifizierte Angestellte	2	47	11	3	35	2	274
leitende Angestellte	1	45	7	4	40	2	313
neue Länder							
qualifizierte Angestellte	5	44	10	5	34	1	79
leitende Angestellte	2	45	9	6	35	2	85
Beamte insgesamt							
alte Länder	2	40	10	5	39	5	288
neue Länder	zu geringe Fallzahl						22
Arbeiter insgesamt							
alte Länder	3	43	9	2	41	2	249
neue Länder	2	44	8	4	41	1	146
HIS-Studienanfängerbefragung 1998/99							

6. Literatur

Anweiler, Oskar / Mitter, Wolfgang / Peisert, Hansgert / Schäfer, Hans-Peter / Stratenwerth, Wolfgang (1990): Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik, Materialien zur Lage der Nation, Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Köln.

Bathke, Gustav-Wilhelm (1998): Die ungebrochene Kraft des Einflusses der sozialen Herkunft auf eine akademische Bildungslaufbahn. Empirische Ergebnisse zur sozialen Reproduktion der Intelligenz in der DDR und im vereinten Deutschland. In: Ingrid Lötsch / Hansgünter Meyer (Hrsg.), a. a. O., S. 185-195.

Bathke, Gustav-Wilhelm (1993): Soziale Herkunft von deutschen Studienanfängern aus den alten und neuen Ländern an den Hochschulen im Wintersemester 1992/93, HIS-Kurzinformation A 11/93, Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover.

Bathke, Gustav-Wilhelm / Schreiber, Jochen (1997): Soziale Herkunft deutscher Studienanfänger, HIS-Kurzinformation A 11/97, Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover.

Datenreport 1999 (2000): Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Statistisches Bundesamt, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 365, Bonn.

Geiger, Theodor (1992): Die soziale Herkunft der dänischen Studenten. Hrsg. von Klaus Rodax, Passauer Beiträge zur Sozialwissenschaft 2, Opladen.

Geißler, Rainer (1996): Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz zur Vereinigung, Opladen.

Geißler, Rainer (1999): Mehr Bildungschancen, aber wenig Bildungsgerechtigkeit ein Pa-

radox der Bildungsexpansion. In: Stephan Betke u. a. (Hrsg.), Emanzipative Bildungspolitik, Münster, S. 83-94.

Grund- und Strukturdaten 1998/99 (1998): Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn.

Hradil, Stefan (1999): Soziale Ungleichheit in Deutschland, Opladen.

Köhler, Helmut (1992): Bildungsbeteiligung und Sozialstruktur in der Bundesrepublik. Zu Stabilität und Wandel der Ungleichheit von Bildungschancen, in: Studien und Berichte aus dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Nr. 53, Berlin.

Lewin, Karl / Bathke, Gustav-Wilhelm / Schacher, Martin / Sommer, Dieter (1991): Studienanfänger im Wintersemester 1990/91 - Studienentscheidung und Studienbeginn in den alten und neuen Ländern. HIS-Hochschulplanung 89, Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Bathke, Gustav-Wilhelm / Heublein, Ulrich / Sommer, Dieter (1992): Studienanfänger im Wintersemester 1991/92 - Studienentscheidung in den alten und neuen Ländern: Annäherungstendenzen. HIS-Hochschulplanung 95, Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Cordier, Heidi / Heublein, Ulrich / Sommer, Dieter (1993): Studienanfänger in den alten und neuen Ländern: Studienentscheidung und Studienaufnahme. HIS-Hochschulplanung 102, Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Heublein, Ulrich / Sommer, Dieter, Cordier, Heidi / Andermann, Hilke (1994): Studienanfänger im Wintersemester 1993/94 in den alten und neuen Ländern - Studienanfänger immer älter. HIS-Hochschulplanung 107, Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Heublein, Ulrich / Sommer, Dieter (1995): Studienanfänger im Wintersemester 1994/95 - Interesse am Ingenieurstudium gesunken. HIS-Hochschulplanung 112, Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Heublein, Ulrich / Schreiber, Jochen / Sommer, Dieter (1996): Studienanfänger im Wintersemester 1995/96 - erstmals mehr Studienanfängerinnen als Studienanfänger an Universitäten. HIS-Hochschulplanung 120, Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Heublein, Ulrich / Sommer, Dieter (1996): Studienaufnahme 1995/96: erstmals beginnen mehr Frauen als Männer ein Universitätsstudium. HIS-Kurzinformation A 8/96, Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Heublein, Ulrich / Schreiber, Jochen / Sommer, Dieter (1997): Studienanfänger im Wintersemester 1996/97 - an Fachhochschulen erstmals mehr Abiturienten als Studienberechtigte mit Fachhochschulreife. HIS-Hochschulplanung 128, Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover.

Lewin, Karl / Heublein, Ulrich / Schreiber, Jochen / Sommer, Dieter (1999): Studienanfänger im Wintersemester 1998/99 - Strukturen im Wandel: mehr Studienanfängerinnen, weniger Studienanfänger mit Fachhochschulreife, weniger Studienanfänger mit Berufsausbildung. HIS-Hochschulplanung 138, Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover.

Lötsch, Ingrid / Meyer, Hansgünter (Hrsg.) (1998): Die Sozialstruktur als Gegenstand der Soziologie und der empirischen soziologischen Forschung. Beiträge zu einem Kolloquium in memoriam Manfred Lötsch. Berlin.

Meier, Artur (1998): Von der Vergeudung zur Entwertung von Qualifikationen. In: Ingrid Lötsch / Hansgünter Meyer, a. a. O., S. 135-146.

Rodax, Klaus (1995): Soziale Ungleichheit und Mobilität durch Bildung in der BRD, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 20, S. 3-28.

Schnitzer, Klaus / Isserstedt, Wolfgang / Leszczensky, Michael (1987): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (11. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks), in: Studien zu Bildung und Wissenschaft 42, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn.

Schnitzer, Klaus / Isserstedt, Wolfgang / Leszczensky, Michael (1989): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks), in: Studien zu Bildung und Wissenschaft 84, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn.

Schnitzer, Klaus / Isserstedt, Wolfgang / Kahle, Irene / Leszczensky, Michael / Schreiber, Jochen (1992): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks), in: Studien zu Bildung und Wissenschaft 103, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn.

Schnitzer, Klaus / Isserstedt, Wolfgang / Schreiber, Jochen / Schröder, Manuela (1995): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks), in: Studien zu Bildung und Wissenschaft, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Bonn.

Schnitzer, Klaus / Isserstedt, Wolfgang / Müßig-Trapp, Peter / Schreiber, Jochen (1998): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks). hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn.

Statistisches Bundesamt (1995): Bevölkerung und Ausbildung, Ergebnisse des Mikrozensus, Wiesbaden.

Anschrift der Mitautoren:

Prof. Dr. Gustav-Wilhelm Bathke
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Institut für Pädagogik
Franckeplatz 1, Haus 3
06099 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 55 23 808
e-Mail: bathke@paedagogik.uni-halle.de

Jochen Schreiber
HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Außenstelle Leipzig
Dittrichring 15
04109 Leipzig
Tel.: (0341) 1260 812
e-Mail: schreibe@rz.uni-leipzig.de

Dieter Sommer
HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9
30159 Hannover
Tel.: (0511) 1220-217
e-Mail: sommer@his.de

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt
(Förderungskennzeichen P 4121.00).

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH,
Goseriede 9, 30159 Hannover
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250
E-mail: ederleh@his.de
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Ederleh

ISSN 0931-8143

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, daß wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adreßaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."